Einzelpreis 30 Pfg. · 4. Jahrgang | Sonntag, 27. März 1921 | Nummer 143 · Morgen-Ausgabe

Die „Freiheit" erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 10,— M. im voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 8,50 M. Für Postbezug nehmen sämtliche Zeitungsanstalten Bestellungen entgegen. Unter Streifband bezogen für Deutschland und Oesterreich 16,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M. zuzüglich Valuta-Aufschlag, per Brief für Deutschland und Oesterreich 30,— M.
Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin C 2, Breite Straße 8-9.

Die achtgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum kostet 5,— M. einschließlich Teuerungszuschlag. Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort 2,— M., jedes weitere Wort 1,50 M. einschließlich Teuerungszuschlag. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 3,20 M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: das fettgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1,— M.
Fernsprecher: Zentrum Nr. 15230—15239

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Der Kongreß der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands

Von Georg Ledebour

In Southport, einem Hafenort in der Nähe von Liverpool, findet in den Ostertagen der Jahreskongreß der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands (Independant Labour Party, abgekürzt: I. L. P.) statt. Zwei Verhandlungsgegenstände verleihen diesem Kongreß auch für uns eine besondere Bedeutung. Es sind das die Frage der endgültigen Eingliederung der Partei in eine internationale Organisation und die Stellungnahme zur Regelung der zwischenstaatlichen Beziehungen auf Grund der Friedensverträge.

Um über das Verhalten der I. L. P. zu den Gegenwartsproblemen sich Klarheit zu verschaffen, muß man sich zunächst ihren Entwicklungsgang vor Augen führen. Vor 29 Jahren wurde die I. L. P. ins Leben gerufen, um die damals erstarkende sozialistische Bewegung in England organisatorisch zusammenzufassen. Neben ihr hat die „Sozialdemokratische Foederation" die gleiche Aufgabe verfolgt, während der „Bund der Fabier" (Fabian society) sich nur die Aufgaben einer sozialistischen Propagandagesellschaft stellte. Alle diese Organisationen konnten es zu einem maßgebenden Einfluß auf die englische Arbeiterschaft indes nicht bringen, da die jahrzehntelange erfolgreiche gewerkschaftliche Tätigkeit die englischen Arbeiter in ihrer überwiegenden Mehrheit zu dem Glauben gebracht hatte, daß ihre politischen Interessen hinreichend durch die Liberale Partei wahrgenommen würden, während sie in den Arbeiterorganisationen sich mit der Verfolgung wirtschaftlicher Ziele begnügen könnten.

Einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur politischen Klassenbetätigung machte schließlich die englische Arbeiterschaft mit der Gründung der Labour Party (Arbeiterpartei). Diese Organisation unterscheidet sich von allen bis dahin bekannten proletarischen Organisationstypen dadurch, daß hier die Gewerkschaften als solche mit den daneben bestehenden politischen Organisationen der Arbeiterschaft zu einem Organisationsbunde sich vereinigten, der sich die Aufgabe stellte, bei den Parlamentswahlen Arbeiterkandidaturen zu betreiben und dann im Unterhaus die gewählten Arbeiterkandidaten zu einer eigenen Parlamentspartei zusammenzufassen. Obgleich zahlenmäßig sehr schwach, übte doch die unabhängige Arbeiterpartei in dieser Bundesorganisation einen starken Einfluß aus, da sie sich bei der Erörterung aller Fragen auf sozialistische Grundsätze stützen konnte, denen die Nurgewerkschaftler nichts entgegenzustellen wußten. Es mag nur an Keir Hardie erinnert werden, der als Vertreter der I. L. P. im Parlament sich dort zu einem der führenden Köpfe der Labour Party aufschwang, wie nach seinem Tode übrigens Ramsay Macdonald und Philip Snowden einen ähnlich maßgebenden Einfluß ausgeübt haben.

Während des Weltkriegs kam die kriegsgegnerische Tendenz des sozialistischen Proletariats in der I. L. P. weit stärker zum Ausdruck als in irgend einer anderen Arbeiterorganisation. Hatte sich doch z. B. Hyndman, der Hauptvertreter der Britischen Sozialistischen Partei, wie sich die ursprüngliche sozialdemokratische Foederation nunmehr genannt hat, zum eifrigsten Kriegssozialisten durchgemausert, obgleich vor dem Kriege er selbst sowohl wie seine Partei in der theoretischen Vertretung der sozialistischen Grundsätze der I. L. P. vorauf gewesen waren.

Auch in der Nachkriegszeit radikalisierte sich die I. L. P. mehr und mehr, so daß sie in ihrer gegenwärtigen Gesamtauffassung ungefähr der deutschen Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei an die Seite gestellt werden kann. Diese Parallelisierung, die natürlich nicht Meinungsverschiedenheiten über allerhand Einzelprobleme ausschließt, ist nun auch zutage getreten in der Stellung zur Frage des Wiederaufbaus einer leistungsfähigen Internationale. Auch die englische Arbeiterbewegung hat ähnliche Erscheinungen gezeitigt wie die aller anderen Länder Westeuropas. Unter Moskauer Einfluß hat sich ein Teil der früheren Britischen Sozialistischen Partei als Kommunistische Partei aufgetan. Diese Kommunistische Partei gehört selbstverständlich der Kommunistischen Internationale an. Die Labour Party, d. h. der Parteien- und Gewerkschaftsbund zur Betreibung gemeinsamer parlamentarischer Kandidaturen, bleibt der sogenannten zweiten Internationale angegliedert, während die Unabhängige Arbeiterpartei nach Beteiligung an den Vorbesprechungen in Bern und Innsbruck sich in Wien mit uns zu der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien zusammengeschlossen hat. Die endgültige Sanktion dieses von der Parteileitung unternommenen Schrittes muß nun auf dem regelmäßigen Jahresparteitag in Southport vollzogen werden. Ohne lebhafte Auseinandersetzungen wird das auch in Southport nicht abgehen, da von einer Anzahl Parteiorganisationen ein Gegenantrag eingereicht ist, der folgenden Wortlaut hat:

Daß die 21 Bedingungen des Anschlusses an die dritte Internationale annehmbar sind und das Exekutivkomitee beauftragt wird, demgemäß zu verfahren.

Die Kommunistische Partei Englands wird jedenfalls, unterstützt von der Moskauer Zentrale, alle Anstrengungen machen, um die I. L. P. zu sich herüberzuziehen. Wir haben also eine englische Wiederholung der Debatten in Halle, Tours und Livorno zu erwarten, wenn auch weder an Umfang noch Intensität die Auseinandersetzung in Southport an ihre Vorgänger heranreichen wird.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen wird die Ausgestaltung des Programmes einnehmen. Dazu liegen eine ganze Anzahl Anträge der Parteileitung und der örtlichen Organisationen vor. Grundsätzliche Unterschiede treten dabei indes nicht zutage. Alle Anträge bringen die Tendenz zum Ausdruck, den Klassenkampfcharakter der Partei schärfer zu betonen. Für unsere Partei von besonderem Interesse ist die in diesem Zusammenhange geforderte Stellungnahme zu den zwischenstaatlichen Beziehungen. Im vollen Einklange mit uns verlangt auch die I. L. P. die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zu Sowjet-Rußland. Die neuesten Kundgebungen der englischen Regierung lassen obendrein keinen Zweifel darüber, daß dieser Fortschritt in England sogar noch eher erreicht werden wird als in Deutschland, trotzdem Deutschland eigentlich ein viel größeres Interesse an den wirtschaftlichen Verbindungen mit Rußland hat als das ferner abliegende England. Ein neuer Beweis für die Rückständigkeit der deutschen Politik. Meinungsverschiedenheiten über diese Forderung werden voraussichtlich in Southport garnicht zutage treten.

Von dem gleichen Geiste der Völkerversöhnung getragen ist nun aber auch der Vorschlag, den die Parteileitung in bezug auf die Revision der Friedensverträge macht. Dieser Entwurf steht in vollem Einklang mit den in Wien vereinbarten Grundsätzen der internationalen Arbeitsgemeinschaft, daß es nämlich die Aufgabe der Sozialisten eines jeden Landes ist, in erster Reihe die heimische kapitalistische Reaktion und den heimischen Imperialismus zu bekämpfen. Wie wir in Deutschland demgemäß mit aller Energie uns gegen das kriegshetzerische Treiben der nationalistischen Parteien und die wiedererwachende monarchistische Reaktion kehren, um durch deren Niederkämpfung dem Ententekapitalismus den Vorwand zur weiteren Vergewaltigung Deutschlands zu nehmen, so richtet die Unabhängige Arbeiterpartei Englands die ganze Kraft ihres Angriffs auf den Ententeimperialismus selbst. Der Antrag der Parteileitung lautet wörtlich:

„Die Konferenz erklärt, daß die sogenannten Friedensverträge, die von den verbündeten Mächten ihren früheren Feinden aufgezwungen wurden, auf eine Verletzung der von den verbündeten Staatsmännern in der Kriegszeit abgegebenen Zusicherungen und der Bedingungen des Waffenstillstandes hinauskommen. Die Einleitung zu dem Vertrage von Versailles, der die ganze Verantwortung für den Krieg Deutschland zuschiebt, ist unwahr, da der Krieg der imperialistischen Nebenbuhlerschaft aller Großmächte zuzuschreiben ist, ebenso wie der auswärtigen Politik, die von allen diesen Mächten Jahre hindurch vor dem Kriege betrieben wurde. Verträge, die auf dieser fundamentalen Unwahrheit basieren,

Verfehlte Hoffnungen der Reaktion

Tatsachen und Stimmungen

Die Reaktion brüllt nach Taten. Die bürgerliche Presse macht der Regierung zum Vorwurf, daß sie nicht schon längst mit starker Faust zugegriffen habe. Die Regierung sei schon seit Monaten auf die jetzigen Ereignisse vorbereitet gewesen, sie habe aber nichts getan, um ihnen zuvorzukommen. Im „Lokal-Anzeiger" schreibt der deutschnationale Abgeordnete Laverenz, daß „der furchtbare Ernst der Stunde" keine Halbheiten und kein weiteres Lavieren vertrage. Der deutschnationale Abgeordnete Graef hat im preußischen Landtag eine große Anfrage an die Regierung eingebracht, weshalb sie bisher nichts gegen das Treiben der Kommunistischen Partei und ihrer Presse unternommen habe. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung", das Stinnesblatt, ruft zum Kampf für Ordnung und Recht auf. Der erste Erfolg der Putschisten ist also schon da: die Ordnungsbestie hat neues Futter bekommen und dürstet nun nach Taten.

Wir haben gestern bereits ausgeführt, daß die reaktionären Herrschaften von rechts nicht etwa glauben sollen, daß ihre Zeit gekommen sei, weil ihnen die Putschisten von links jetzt in die Hände arbeiten. Wir wollen in dem Wirrsal dieser Tage nicht vergessen, daß die Erregung der Arbeiterklasse ihre wohlberechtigten Gründe hat. Und diese Erregung beschränkt sich nicht nur auf jene Kreise, die besinnungslos den kommunistischen Tagesparolen folgen, sondern sie hat das ganze Proletariat erfaßt. Hunderttausende von Arbeitslosen mit ihren Familien stellen eine aufs tiefste erschütternde Anklage gegen die heutige Gesellschaftsordnung dar. Andere Hunderttausende von Arbeitern leiden unter Verkürzung der Arbeitszeit, unter der Verringerung ihres Lohnes. Millionen andere Proletarier verdienen noch nicht soviel, daß sie ihren nackten Lebensbedarf bestreiten können, geschweige denn, daß sie imstande wären, für Kleidung, für Ergänzung des Hausrats oder des Bettzeugs etwas auszugeben. Unzählige Arbeiterkinder gehen an Unterernährung, an Krankheit, an leiblicher und sittlicher Verelendung zugrunde.

Diese Situation wird noch verschärft durch die skandalöse Handhabung der Justiz. Ein die Arbeiterklasse aufs tiefste empörende Gerichtsurteil jagt das andere. Die Marburger Studentenmörder werden freigesprochen, der Soldatenschinder Hiller kommt mit einer gelinden Festungsstrafe davon, der Meineidsoffizier Kessel wird freigesprochen, auch der Oberkappist Pfeffer erzielt vor den Geschworenen seine Freisprechung. Und so immer weiter. Auf der anderen Seite dagegen werden Arbeiter auf Jahre hinaus ins Gefängnis und Zuchthaus gesteckt, wenn sie die Paragraphenordnung des deutschen Rechtsstaates auch nur mit dem Aermel streifen. So sind erst vor kurzem vom Bartensteiner Schwurgericht elf fast sämtlich unbestrafte Bauarbeiter zu Zuchthausstrafen von einem Jahr bis einem Jahr neun Monaten, zwei andere zu langen Gefängnisstrafen verurteilt worden, weil sie im Sommer vorigen Jahres sich an einem infolge eines Arbeitskonflikts entstandenen Auflauf beteiligt haben sollen. Und der Staatsanwalt, ein Deutschnationaler, erklärt offen: „Es kann sein, daß wir in einigen Wochen an die Grenze gehen müssen, es gilt jetzt, den inneren Feind zu bekämpfen, in meinem Staat fordere ich, wenn es sein muß, die Ruhe des Friedhofs."

Das sind die tieferen Ursachen der Erregung, die psychologisch verständlich ist. Es handelt sich aber in der Politik nicht um Gefühlsmomente, sondern um nüchterne Zweckmäßigkeitsfragen. Was die sozialistisch geschulten Arbeiter den putschistischen Elementen, die in der Leitung der Kommunistischen Partei jetzt wieder die Oberhand gewonnen haben, zum Vorwurf machen, das ist die Tatsache, daß sie über den Kopf der breiten Masse des Proletariats hinweg in der denkbar ungünstigsten politischen und taktischen Situation einen Kampf entfesselt haben, der der Reaktion Wasser auf die Mühlen leitet. Aus dem Kapp-Putsch haben auch die gegenrevolutionären Kreise ihre Lehren gezogen. Seit dem März 1920 warten die Werwölfe des Kapitals nur darauf, daß jene anarchisteln den Kreise, die sich „Vorkämpfer der Revolution" nennen, in Wirklichkeit aber Preisfechter der Reaktion sind, zuerst losschlagen und ihnen die Gelegenheit zum Angriff auf die ganze Arbeiterbewegung geben.

Das aber sollen die Deutschnationalen und die Stinnesleute und die Kappisten wissen: Wenn sie glauben, daß ihre Zeit jetzt gekommen ist, so werden sie genau dieselbe Enttäuschung erleben wie im März 1920. Die Masse der Arbeiterschaft verurteilt das putschistische Vorgehen einer irregeleiteten Minderheit. Aber das ganze Proletariat wird nicht nur in der Abwehr reaktionärer Angriffe zusammenstehen, sondern es wird auch nach der Verwirrung dieser Tage in geschlossener Front sich zusammenfinden zur restlosen Verwirklichung der Forderungen des revolutionären Sozialismus.

An die organisierte Arbeitnehmerschaft Groß-Berlins

Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellte!

Wir nehmen Bezug auf unseren Aufruf vom 24. März und erinnern nochmals daran, daß die organisierte Arbeitnehmerschaft mit der von der V. K. P. D. und K. A. P. D. planlos inszenierten Bewegung nichts gemein hat.

Ihr wahnsinniges und jedes Verantwortungsgefühl entbehrende Vorgehen, ihre unsinnigen Putsche, nützen nur der Gegenrevolution und schädigen die Interessen der Arbeitnehmerschaft.

Wir richten darum noch einmal die dringende Mahnung an die organisierte Arbeitnehmerschaft, sich in den nächsten Tagen von allen Veranstaltungen der Kommunisten fernzuhalten.

Die Gewerkschaften und Betriebe werden dringend ersucht, in den nächsten Tagen

keine Umzüge oder Versammlungen unter freiem Himmel

zu veranstalten.

Organisierte Arbeitnehmer folgen nur den Parolen ihrer selbstgewählten Organisationsleitungen.

Der Ausschuß der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgebung.
Sabath. Vollmershaus.

Afa-Bund, Ortskartell Groß-Berlin.
Flatau. Liebeskind.

müssen notwendigerweise einen verderblichen Charakter erhalten und werden der Wiederherstellung gerechter internationaler Beziehungen feind sein. Die Verträge verletzten in ihren Einzelbestimmungen die feierliche Verpflichtung, daß der Friede allen Nationalitäten das Recht der Selbstbestimmung geben, die Geheimdiplomatie beseitigen, die Rohprodukte und die Handelsmärkte unter gleichen Bedingungen allen Nationen zugänglich machen, eine unmittelbare Reduktion der Rüstungen mit dem Ziele der vollkommenen Entwaffnung herbeiführen und einen Bund der Nationen errichten solle, in dem alle Nationen der Welt auf dem Fuße der Gleichberechtigung vereinigt wären.

Die wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages haben die wirtschaftliche Einheit Zentraleuropas zerstört und haben diesen Ländern die industrielle Wiederbelebung unmöglich gemacht.

Die Konferenz fordert daher die sofortige Revision aller Friedensverträge nach Richtlinien, die, von dem Eingeständnis ausgehend, daß der verderbliche Imperialismus der Vorzeit und die auswärtige Politik der Großmächte verantwortlich für den Krieg sind, allen Völkern politische und wirtschaftliche Gerechtigkeit gewährleisten, sowie die allgemeine Abrüstung und die Errichtung eines wirklichen Völkerbundes sichern werden, der nicht von Auswärtigen Aemtern, sondern von den Vertretern der sich selbst regierenden Völker geleitet wird."

Aus diesen Sätzen geht klar hervor, daß unsere englischen Freunde sich ihrer internationalen Verpflichtungen zur Bekämpfung des heimischen Imperialismus vollauf bewußt sind. Da ich im Auftrage unserer Partei dem Kongresse in Southport beiwohnen werde, wird es meine Aufgabe sein, dort Aufklärung über unsere eigene Haltung in der Friedensfrage zu schaffen. Kommt es doch jetzt darauf an, auf Grund der in Wien ausgearbeiteten Richtlinien einem gedeihlichen Zusammenwirken der englischen, französischen und deutschen Sozialisten zur Revision der Friedensverträge und zur Wiederherstellung dauernder friedlicher Beziehungen zwischen allen Völkern in der Welt die Wege zu ebnen.

Denn gerade für die sozialistischen Parteien, die sich in Wien zu der internationalen Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden haben, ist ein Hauptziel der Bruch mit der unseligen Tradition sich gegenseitig bekämpfender Weltbünde. Wie wir nichts zu schaffen haben mit den imperialistischen Konkurrenzkämpfen der Mittelmächte und der Entente, müssen wir uns auch aufs allerentschiedenste dagegen wenden, daß Europa nach national-bolschewistischem Rezept jetzt abermals in zwei feindliche Heerlager, ein östliches und ein westliches, zerrissen wird, deren Machtkämpfe zu neuen unabsehbaren Kriegen und zur völligen Vernichtung der europäischen Kultur führen müßte. Gelingt es unsern englischen Freunden in Southport, den Gedanken des Einheitsinteresses des gesamten Weltproletariats klar herauszuarbeiten, dann haben sie dem Weltfrieden und dem Sozialismus einen unvergänglichen Dienst geleistet.

Was fordert die Situation?

Von Otto Meier

Das Recht der Notwehr steht dem Proletariat als Klasse genau so zu, wie dem einzelnen Individuum. Dieses Recht hat das deutsche Proletariat vor Jahr und Tag beim Kapp-Putsch ausgeübt und wird es ähnlichen Versuchen der Konterrevolution gegenüber, offen die Macht zu ergreifen, auch in Zukunft tun. Eine solche Situation liegt aber gegenwärtig nicht vor und alle noch so pomphaften Aufrufe der Kommunisten können das Proletariat nicht vom Gegenteil überzeugen.

Was wollen die Kommunisten denn mit ihrem sinnlosen Putsch jetzt erreichen? Sie müßten doch auch wissen, daß der Kampf mit Waffen nur eine Episode im Kampfe zwischen Kapitalismus und Sozialismus sein kann. Aber davon abgesehen, müßten sie ferner wissen, daß zu einem Waffenkampf zwischen diesen beiden Antipoden auf Seiten des Proletariats etwas mehr nötig ist, als ein paar Eierhandgranaten, einige hundert Gewehre und ein paar tausend Artilleristen, die keine Kanonen haben. Eine im großen und ganzen waffenlose, durch fortwährende Spaltungsaktionen geschwächte und undisziplinierte Masse nur mit begeisternden Aufrufen in den Kampf zu schicken, sie gegen die bewaffneten und durchorganisierten, unter einheitlicher Führung stehenden Kadres der Gegenrevolution zu schicken, ist heller Wahnsinn. Die weißgardistischen Generale warten nur darauf; tausend Reinhardts, Kessels und Marlohs harren sehnsüchtig auf Arbeit im echt „nationalen" Sinne.

Weiter sind wir der Auffassung, daß neben der rein technischen Vorbereitung ein anderer Faktor, der wichtigste, vielleicht, fast völlig fehlt. Das ist die zur siegreichen Durchführung einer revolutionären Bewegung unbedingt notwendige geistige Einstellung der Massen. Die psychologischen Voraussetzungen einer Massenbewegung fehlen aber im Augenblick vollkommen. Trotz des grenzenlosen Massenelends, trotz der weiter um sich fressenden Arbeitslosigkeit, ist von jener typischen Gewitterschwüle, die wochen- und monatelang dem spontanen Ausbruch, den man politische Revolution nennt, vorausgeht, und die wir beispielsweise vor den Novembertagen 1918 kennen lernten, nichts zu spüren.

Was jetzt „in der Luft liegt", ist durch die Zentrale der V. K. P. D. und die „Rote Fahne" künstlich hineingeblasen worden. Vollkommen zwecklos sind in Mitteldeutschland und in Hamburg kostbare Arbeiterleben geopfert worden. Dem Bestreben der deutschen Gallifets, eine Gelegenheit zum Losschlagen gegen die ganze Arbeiterbewegung in einem für sie durchaus günstigen Moment zu bekommen, dürfen nicht die Knochen und das Blut eines einzigen deutschen Arbeiters preisgegeben werden. Schon schreien das „Berliner Tageblatt" und andere Blätter durchaus reaktionären Kalibers nach dem starken Manne. Nach dem „B. T." rufen die „vernünftigen Elemente der Arbeiterschaft" Mitteldeutschlands nach militärischem Schutz. Diesen reaktionären Zeitungsschreibern in der jetzigen Situation mit aller Deutlichkeit und Schärfe zu sagen, was notwendig ist, ist doppelte Pflicht vom proletarischen Standpunkte aus. Kein vernünftiger Arbeiter wird daran denken, nach einem Oberst Reinhardt zu rufen. Eben weil uns eine ewige Todfeindschaft von der bürgerlichen Wirtschaftsordnung und ihren Vertretern trennt, werden wir uns hüten, ihnen zum Schaden des Proletariats in die Hände zu arbeiten. Das sind Selbstverständlichkeiten.

Nur allzu deutlich zeigt sich jetzt, daß „Revolutionen gemacht" werden sollen, indem man an einer bestimmten Stelle auf den Knopf drückt. Den kommunistischen Hindenburgs und Ludendorffs geht es wie den Ententemachthabern: sie sind die Gefangenen ihrer eigenen Versprechungen. Ihren Versprechungen müssen sie notwendigerweise „Taten" folgen lassen, um sich vor der aufgepeitschten Masse ihrer Anhänger zu rechtfertigen. Es ist freilich nicht besonders erfreulich, daß wir uns in einer Situation, die aus sich heraus schon Solidarität der Gesamtarbeiterschaft erfordert, gegen die Treibereien der sogenannten „Linken" innerhalb der Arbeiterbewegung wenden müssen. Aber der Kampf gegen die putschistischen Elemente ist deshalb Pflicht, weil ihr Vorgehen nicht geeignet ist, die Gegenrevolution zurückzuwerfen, sondern sie im Gegenteil im höchsten Grade fördert. Den Vorwurf der „Feigheit", des „Verrats" usw. wollen wir deshalb gerne einstecken. Den Mut zu Unpopularität aber werden die Führer der V. K. P. D. niemals aufbringen.

Die Massen lassen sich nicht wie willenlose Schachfiguren auf dem Spielbrett hin und her schieben, wenn es um ihr eigenes Leben und um die Gesamtbewegung geht. Unser schärfster Kampf gilt diesen Methoden sogenannter „revolutionärer" Aktionen, die geeignet sind, die Arbeiterschaft um Jahrzehnte zurückzuwerfen. Wir sind uns bewußt, damit nicht nur gegen den notorischen Unsinn der Kampfparolen der V. K. P. D., sondern auch gegen die in ihren Reihen klar und zielbewußt arbeitende Gegenrevolution zu kämpfen.

Die Lage in Mitteldeutschland

Ein Aufruf der U. S. P.

Der erweiterte Bezirksvorstand der U. S. P. für Halle-Merseburg erläßt folgende Kundgebung:

Durch das planmäßige Rüsten der Reaktion, das begünstigt wird durch die Zwangsmaßnahmen der Entente gegen Deutschland infolge Scheiterns der Wiedergutmachungsverhandlungen, sind die Klassengegensätze innerhalb des Volkes außerordentlich verschärft worden. Die ungeheure Arbeitslosigkeit, die Unterernährung, die überhaupt tief unter dem Existenzminimum stehende Lebenshaltung der Arbeiter, die drohende Verkürzung und der versuchte Raub sozialer und politischer Rechte, muß mit Naturnotwendigkeit eine steigende Unzufriedenheit und Erregung der Arbeiterklasse gegen die Vergewaltigungsabsichten der Reaktionäre, gegen die bestehende soziale Ordnung hervorrufen. Nur durch eine vollständige Umgestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, durch Beseitigung der kapitalistischen Profitwirtschaft und der Einführung des Sozialismus als nationales und internationales Wirtschaftsprinzip kann der jetzt leider eingetretene Zustand der Unsicherheit und Demoralisation überwunden werden.

Niemals wird dies aber gelingen durch Anwendung militärischer und polizeilicher Gewaltmittel, wie es auf Anordnung des Oberpräsidenten Hörsing geschieht. Dies diktatorische Vorgehen hat letzten Endes nur die Stärkung der Konterrevolution und ihrer Putschabsichten zur Folge, provoziert aber auch in der Arbeiterschaft Unbesonnenheiten. Der erweiterte Bezirksvorstand verurteilt deshalb ganz entschieden die angewendeten polizeilich-militärischen Maßnahmen.

Ebenso entschieden verurteilt er aber auch das sinnlose putschistische Vorgehen der Kommunistischen Partei, die in unverantwortlicher Weise die Arbeiterschaft in unheilvolle Aktionen zu treiben versucht und nicht davor zurückscheut, die besinnlichen Elemente der Arbeiterschaft durch Terror für ihre abenteuerlichen Pläne zu zwingen.

Demgegenüber muß die Arbeiterschaft unzweideutig und mit aller Schärfe ihren Willen zum Ausdruck bringen und sich nicht willenlos den Verderbern der revolutionären sozialistischen Bewegung unterordnen.

Arbeiter, Genossen! Laßt Euch nicht in blutige Abenteuer stürzen, zeigt, daß Ihr entschlossen seid, an der alten revolutionären Taktik festzuhalten und den festen Willen habt, Eure Kampfeskraft durch keine Provokation, von welcher Seite sie auch komme, brechen zu lassen. An Eurer Ruhe und Entschlossenheit müssen die Pläne der Reaktion und auch die unheilvollen Putschabsichten der Kommunisten zu schanden werden.

Berlin, 26. März. (W. T. B.)

In Halle wird fast überall gearbeitet. Nur wenige Betriebe streiken. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Bisher kam es zu einem Zusammenstoß einer Polizeipatrouille mit Aufrührern. Das Kraftwerk Zschornewitz hat heute den Streik beschlossen. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet. In Bitterfeld-Stadt und -Kreis herrscht Ruhe. Die Leunawerke sind nach wie vor in den Händen der Arbeiter. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet. In Eisleben herrscht Ruhe. Der Eisenbahnverkehr ist noch nicht wieder aufgenommen. Helbra befindet sich wieder in der Hand der Schutzpolizei. Im Merseburger Revier sind einige Plünderungen und Ueberfälle vorgekommen.

Mansfeld, 26. März.

Gestern ist in Mansfeld das Amtsgericht gesprengt worden. Die angrenzenden Gebäude sind wegen der Gefahr von Personen geräumt.

Die Lage in Westdeutschland

Drahtmeldung unseres Korrespondenten.

Düsseldorf, 26. März.

Untrügliche Anzeichen beweisen, daß im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet die Kommunisten emsige Vorbereitungen treffen, um die Arbeiterschaft in ihr irrsinniges Abenteuer hineinzureißen. Aus Essen wird uns soeben mitgeteilt, daß Arbeitslose heute versuchten, Teile des Krupp-Werkes zu besetzen. Sie sollen blutig abgewiesen worden sein. In Lohberg bei Dinslaken werden angeblich Sanitätskolonnen gebildet. Die Düsseldorfer Arbeiterschaft möchte man ebenfalls zu einer Aktion treiben, worauf die Tatsache mit Sicherheit schließen läßt, daß Kommunisten versucht haben, für heute abend Funktionäre unserer Partei hintenherum zu einer Sitzung einzuladen.

Die Bezirksleitung der U. S. P. D. Niederrhein warnt in einer scharfen öffentlichen Erklärung die klassenbewußte Arbeiterschaft vor den Parolen der K. P. D. Das unzweifelhafte Ergebnis eines auch nur teilweisen Aufruhrs im Industriegebiet wäre die sofortige Besetzung durch die Entente und damit die dauernde Verschlechterung der Klassenlage des Proletariats auch hier.

So besonnen und einsichtsvoll der größte Teil unserer Arbeiterschaft ist, muß doch bei der zweifelhaften Qualität gewisser kommunistischer Führer in Rheinland und Westfalen der nächsten Zukunft mit erhöhter Wachsamkeit entgegengesehen werden.

Ein Aufruf der Gewerkschaften

Essen, 26. März. (W.T.B.)

Die Vorstände der freien Gewerkschaften und des Afa-Bundes erlassen an die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten einen Aufruf, in dem sie erklären, daß infolge der kommunistischen verbrecherischen Politik Arbeiterblut geflossen ist und dadurch zahlreiche Arbeiterfamilien ins Unglück gestürzt wurden. Nachdem nunmehr die Moskauer Parole in Mitteldeutschland erfolglos war, soll das Proletariat des Ruhrgebiets geopfert werden. Das darf nicht geschehen. Die gesamte Arbeiterschaft wird aufgefordert, den Parolen der kommunistischen Partei unter keinen Umständen Folge zu leisten und sich in den Betrieben zur geschlossenen Abwehr zusammenzuschließen. Die Gewerkschaften lehnen alle Folgen, die aus diesen verbrecherischen Putschen entstehen, entschieden ab, sowie auch jede Gemeinschaft mit diesen unverantwortlichen Elementen.

Frankfurt a. M., 26. März. (W. T. B.)

Die Vereinigten kommunistischen Parteien Groß-Frankfurts hatten heute mittag mit Tausenden von Flugblättern zu einer Riesendemonstration des Frankfurter Proletariats für das mitteldeutsche Proletariat aufgefordert. Die Demonstration hatte nicht den gewünschten Erfolg. Es nahmen nur ungefähr 600 Personen daran teil.

Weitere Nachrichten aus dem Reiche

Erfurt, 26. März.

Eine von den Kommunisten um 3 Uhr nachm. auf den Johannisplatz einberufene Versammlung war nur von einigen Hundert Personen besucht. Auf die Mitteilung der Schutzpolizei, daß Versammlungen unter freiem Himmel verboten seien, gingen die Teilnehmer ruhig auseinander. Im Eisenbahn- und Postbetrieb sind keine Störungen vorgekommen.

Gotha, 26. März.

Nachdem in einer Betriebsräteversammlung ein Generalstreik mit zwei Drittel Mehrheit abgelehnt worden war, sind gestern die Betriebsräte abgesetzt worden. Ein Aktionsausschuß wurde gebildet, der heute morgen 8 Uhr den Generalstreik proklamierte. Es besteht seit diesem Beschluß große Uneinigkeit unter den Kommunisten selbst. Aus den Zeitungsbetrieben wurden die Leute mit Gewalt entfernt.

TU. Hamburg, 26. März.

Die Werftarbeiter von Blohm u. Voß, der Vulkanwerft und deutschen Werft waren von ihren Betriebsräten am Karfreitag zu einer Versammlung zusammengerufen um zu der Frage des kommunistischen Terrors auf den Werften und der jetzigen Lage Stellung zu nehmen. Die von mehr als 6000 Personen besuchte Versammlung stellte eine würdige Kundgebung gegen die Wühlarbeit der Kommunisten auf den Werften dar. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Versammlung erhebt den schärfsten Protest gegen die Methode nach dem Muster Moskaus und lehnt diese auf das Entschiedenste ab. Die Versammelten verpflichten sich, in Zukunft solchen wilden Aktionen, die stets zum Schaden der Arbeiter führen, mit allen erdenklichen Mitteln zu begegnen, und bei solchen Anlässen nur dem Befehl ihrer Gewerkschaften und politischen Organisationen zu folgen. Gleichzeitig fordert die Versammlung sämtliche maßgebenden Instanzen, sowie den Demobilmachungskommissar und Arbeiterrat auf, alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Oeffnung der Betriebe so schnell wie möglich herbeizuführen.

Zwischen Hörsing und Brandler

Unter dieser Ueberschrift beschäftigt sich die „Wiener Arbeiterzeitung" mit den kommunistischen Putschversuchen. Nachdem sie die der Bewegung zugrunde liegenden Tatsachen mitgeteilt hat, schreibt sie über die Ursachen der Haltung der Kommunisten:

„Die deutsche Kommunistische Partei macht eben jetzt eine sehr schwere Krise durch. Vor wenigen Wochen haben ihre eigentlichen Führer — Levi, Däumig, Klara Zetkin — ihre Stellen im Parteivorstand niedergelegt. Sie hatten, so hieß es, die Politik des Moskauer Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, die die Spaltung der sozialistischen Partei Italiens erzwang und Serrati, den so lang gefeierten, als Verräter ächtete, scharf mißbilligt und mußten darum weichen. In der Tat sprach vor kurzem erst die Moskauer Exekutive Levi, dem geistigen Haupt der deutschen Kommunisten, wegen seiner Haltung zum italienischen Parteikonflikt den schärfsten Tadel aus; und Levi antwortete mit erbitterten Worten. Nun entspricht es gewiß dem Grundgedanken der Kommunistischen Internationale, daß nicht die deutschen Arbeitermassen, sondern das Moskauer Exekutivkomitee entscheidet, wer die deutsche Kommunistische Partei zu leiten hat; aber unwahrscheinlich klang es doch immer, daß die wenigen beträchtlichen Führer, über die der deutsche Kommunismus verfügt, gerade wegen italienischer Streitfragen von den Moskauern ihrer Stellen enthoben werden. **Der Verdacht war vom Anfang an nicht abzuweisen, daß sich hinter dem Streit um Serrati in Wirklichkeit ein Streit um die Taktik auf deutschem Boden barg.** Und die jüngsten Ereignisse scheinen diesen Verdacht zu bestätigen.

In Moskau täuscht man sich offenbar noch immer über die Machtverhältnisse in Deutschland; man sieht dort noch immer nicht, daß Reichswehr und Orgesch der Arbeiterklasse militärisch unzweifelhaft überlegen sind, **jeder offene Zusammenstoß daher nur zur Niederlage und Niederwerfung des deutschen Proletariats führen kann.** Man hat dort eben jetzt, da man im eigenen Lande die Arbeiter gewaltsam niederhalten, die Matrosen, einst die Kerntruppe der roten Armee, blutig niederwerfen, die Bauern durch Preisgabe der sozialistischen Getreidebewirtschaftung beruhigen, die revolutionäre Außenpolitik aufgeben muß, ein doppelt **starkes Bedürfnis, den erschütterten Glauben an die kommunistische Weltbewegung durch revolutionäre Ausbrüche im Ausland zu festigen.** Und man wünscht, daß die „illegale Organisation", die gemäß den einundzwanzig Bedingungen auch die deutsche Kommunistische Partei sich schaffen mußte, sich, sei es auch um den Preis von Menschenopfern und Niederlagen, im bewaffneten Kampf übe; wie viele andere Lehren des alten französischen Syndikalismus hat der Bolschewismus auch die von der „revolutionären Gymnastik" übernommen. **So drängt Moskau den deutschen Kommunismus zu der schon überwundenen Putschtaktik zurück.** Daß trotz dem Einspruch der deutschen Kommunistischen Partei die ihr feindliche Gegenorganisation, die sogenannte Kommunistische Arbeiterpartei, die offen und naiv putschistisch ist, zur Moskauer Internationale zugelassen wurde, war das erste Anzeichen dieser Politik der Moskauer Exekutive. Die Entfernung Levis, Däumigs, Klara Zetkins war, so scheint es, ihre Folge. **Sie alle kennen die Machtverhältnisse in Deutschland zu gut, als daß sie für blindwütige Abenteuerpolitik zu haben wären. Man mußte sie durch Leute vom Schlage der Brandler und Stoecker ersetzen, um willfährige, von keines Gedankens Blässe angekränkelte Werkzeuge zu haben."**

Der Artikel schließt mit folgender Mahnung an die deutsche Arbeiterschaft:

„Die deutsche Arbeiterklasse muß aus dieser Erfahrung lernen. Es sind die Hörsing auf der einen, die Brandler auf der anderen Seite, die das deutsche Proletariat der Katastrophe zuzutreiben drohen. Auf der einen Seite entartete Rechtssozialisten, die, der eigenen Klasse entfremdet, soziale Bewegungen nur noch mit Gewalt niederzuhalten verstehen; auf der anderen kommunistische Revolutionsromantiker, die, mit der Gewalt spielend, nur die überlegene Gewalt der Konterrevolution gegen die Arbeiterklasse mobil machen — sie beide treiben das deutsche Proletariat immer neuen Niederlagen zu. Nur zwischen Hörsing und Brandler, die Gewaltpolitik der einen wie der anderen meidend, kann die deutsche Arbeiterklasse dem Ziele zu marschieren."

Deshalb hat die Unabhängige Sozialdemokratie nach wie vor die große Aufgabe, das deutsche Proletariat, soweit es auf dem Boden des Sozialismus steht, zu sammeln, um es zwischen den Klippen des Reformismus und des Putschismus dem Siege entgegenzusteuern.

Teildemobilisierung Polens. Angesichts der Unterzeichnung des russisch-polnischen Friedensvertrages hat der polnische Kriegsminister die Demobilisierung der Jahrgänge 1896, 1897 und 1898 angeordnet.

Die neue Einkommensteuer

II.

Für die Lohn- und Gehaltsempfänger war die Steuerschraube durch die Reichseinkommensteuer bis zur Unerträglichkeit angespannt. Die fortschreitende Geldentwertung hat das noch verschlimmert. Neben der vorläufigen Steuerleistung durch den Lohnabzug blieben noch ganz erhebliche Rückstände, die bei der jetzigen ökonomischen Lage der Lohn- und Gehaltsempfänger unmöglich eingezogen werden können. Selbst die Regierung mußte das einsehen. Sie erkannte, daß der Lohnabzug in seiner gegenwärtigen Form unhaltbar sei und daß die Unmöglichkeit der nachträglichen Einziehung von Rückständen zu einer Ermäßigung der Steuersätze und zu einer Aenderung des Einzugs zwinge. In dieser Richtung bewegen sich deshalb die Aenderungen, die der Reichstag jetzt beschlossen hat.

Von besonderer Bedeutung ist die Aenderung der Tarifsätze. Während im Vorjahr der Tarif selbst bei dem niedrigsten Einkommen mit 10 Prozent begann und für jede weiteren 1000 Mark um ein Prozent stieg, so daß z. B. ein Junggeselle mit 24 000 Mark Einkommen, selbst nach Abzug des steuerfreien Teils von 1500 Mark, 4530 Mark Steuern zu zahlen hatte, gleich etwa 19 Prozent, gelang es jetzt, für alle Einkommen bis zu 24 000 Mark einen einheitlichen Steuersatz von zehn Prozent durchzusetzen. Für die weiteren 6000 Mark bis zu 30 000 Mark werden sodann 20 Prozent erhoben.

Eine weitere Milderung ist durch die Aenderung der Bestimmungen über die steuerfreien Einkommensteile erzielt worden. Während bisher für den Steuerpflichtigen 1500 Mark, für jede weitere zu seinem Haushalt zählende Person 500 bezw. 700 Mark steuerfrei blieben, ist jetzt der Abzug eines festen Satzes von dem tariflichen Steuerbetrag in Höhe von 120 Mark, wenn das Jahreseinkommen nicht mehr als 60 000 Mark beträgt, in Höhe von 60 Mark, wenn es zwischen 60 000 und 100 000 Mark beträgt, eingeführt worden. Der Abzug von 120 Mark an der Steuerleistung bedeutet eine wesentliche Erhöhung des steuerfreien Einkommenteils für alle Steuerpflichtigen mit Familie. Während bisher z. B. bei einer sechsköpfigen Familie der steuerfreie Einkommensteil 4000 Mark (bei Steuerpflichtigen unter 10 000 Mark Einkommen 4800 Mark) betrug, erhöht sich jetzt der Betrag, da 120 Mark v. H. einem laufenden Einkommen von 1200 Mark entsprechen, auf 7200 Mark. Diese Sätze gelten rückwirkend für das ganze Jahr 1920, was für die gegenwärtig abzugebende Veranlagung aller Zensiten über 10 000 Mark von Bedeutung ist. Bei der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1921 und die folgenden Jahre erhöht sich der Abzug für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind auf 180 Mark, wenn das steuerbare Einkommen den Betrag von 24 000 Mark nicht übersteigt.

Wenn auch diese Regelung eine Besserung gegenüber dem bisherigen Zustand bedeutet, so bleibt sie doch weit hinter der durch die Lage der Lohn- und Gehaltsempfänger gegebenen Notwendigkeit zurück. Die bürgerlichen Parteien aber verhielten sich den weitergehenden Anträgen der Unabhängigen und der rechtssozialistischen Partei völlig ablehnend. Diese hatten beantragt, die festen Abzüge von der Steuerleistung jährlich auf 240 Mark festzusetzen. Der Antrag fand aber keine Mehrheit.

Ebenso erging es dem Antrag, bereits jetzt zu bestimmen, daß mit dem vorzunehmenden Steuerabzug die Steuerpflicht der Arbeitnehmer für ihr Arbeitseinkommen, soweit es den Betrag von 24 000 Mark nicht übersteigt, als erfüllt gilt. Durch diese Bestimmung sollte erreicht werden, daß eine Einhebung der Steuerrückstände aus dem Jahre 1920 unterbleibt und Arbeitern und Angestellten die Gewißheit gegeben werden, daß sie eine solche Nachforderung nicht mehr zu erwarten haben. Eine solche Bestimmung war um so notwendiger, weil gegenwärtig die Lohn- und Gehaltsempfänger durch die von den Finanzämtern vorgenommenen Veranlagungen stark beunruhigt werden und weil über die Behandlung der Steuerrückstände noch völlige Unklarheit herrscht.

Regierung und bürgerliche Parteien aber stellten sich auf den Standpunkt, daß eine solche allgemeine Bestimmung nicht gangbar wäre, weil der Lohnabzug ganz verschieden erfolgt sei und weil damit diejenigen steuerlich begünstigt würden, die sich ihm am meisten widersetzt hätten. Wo aber der Steuerabzug von Beginn an regelmäßig erfolgt sei, da würden ja ohnedies durch die Herabsetzung der Tarifsätze und die Erhöhung der einkommensfreien Teile die Steuerrückstände sehr viel niedriger. Die endgültige Regelung der Frage aber müsse in dem Gesetz über die Lohnsteuer getroffen werden, das dem Reichstage in den nächsten Monaten zugehe.

Die Einführung des neuen Tarifs mit dem gleichmäßigen Steuersatz von zehn Prozent für alle Einkommen bis zu 24 000 Mark hat auch eine Aenderung der Vorschriften über den Lohnabzug zur Folge, die am 1. April in Kraft tritt. Der Lohnabzug selbst beträgt danach künftig nur noch zehn Prozent, nicht mehr 15 oder 20 Prozent. Außerdem hat der Abzug von zehn Prozent für den Steuerpflichtigen und seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau zu unterbleiben a) für je 4 Mark bei täglicher Lohnzahlung, b) für je 24 Mark bei wöchentlicher, c) für je 100 Mark bei monatlicher Lohnzahlung und für die zur Haushaltung zählenden minderjährigen Kinder im Falle a) für je 6 Mark, b) für je 36 Mark und c) für je 150 Mark.

Der Regelung durch das künftige Lohnsteuergesetz ist ferner überlassen die Frage der Höhe der Werbungskosten. Auf das Drängen der Unabhängigen und der rechtssozialistischen Redner aber hat der Finanzminister bereits jetzt erklärt, daß nach den Feststellungen des Ministeriums ein Aufwand von 1800 Mark als allgemeiner Satz für die Werbungskosten angesehen werden müsse, der einem Abzug von 180 Mark an der Steuer entspreche. In den Fällen, in denen die Werbungskosten darüber hinausgehen, müsse der Steuerpflichtige das Recht bekommen, durch einen Antrag auf Veranlagung eine Erhöhung des Abzuges für Werbungskosten herbeizuführen.

Durch das Lohnsteuergesetz wird aber auch die gemeinsame Veranlagung der Ehegatten künftig unmöglich. Sie ist jetzt auch für die übrigen Steuerpflichtigen in Fortfall gekommen, so daß diese Ungerechtigkeit, durch die insbesondere Arbeiter- und Angestelltenfamilien in höhere Steuerstufen gekommen sind, beseitigt worden ist. Ein weiterer Fortschritt ist in dem Fortfall der gemeindlichen Zusatzbesteuerung, die sich auf den steuerfreien Einkommensteil aufbaute, zu erblicken. Die Anrechnung der Kapitalertragssteuer für Steuerpflichtige über 60 Jahre oder Steuerpflichtige, die ganz bzw. teilweise erwerbsunfähig sind, ist ebenfalls neu geregelt worden.

Die Lage in Berlin

Keine Generalstreikstimmung

Wie blödsinnig die Generalstreikparole war, geht schon aus dem Umstande hervor, daß sie am Donnerstag abend herausgegeben wurde, also kurz vor Ostern, wo eine solche Parole gar keinen Boden finden konnte; selbst nicht bei den eigenen Anhängern, die sonst immer geneigt waren, den Anordnungen ihrer kommunistischen Zentrale sich willig zu fügen. Man kann in Berlin von Kommunisten selber hören, daß sie diese Parole in diesem Moment für unsinnig halten und nur über die Leichtfertigkeit staunen, mit der sie ausgegeben wurde. Nur der Teil der Arbeitslosen ist zusammengetrommelt worden, der auch sonst unter Führung Fichtmanns die Parole der Betriebsbesetzung planmäßig befolgt. Dazu kommt, daß allerhand dunkle Existenzen auftauchen, die überall dabei sind, wo es Skandal gibt, und die es darauf abgesehen haben, im Trüben zu fischen. Diese Elemente diskreditieren die Sache der Arbeiterklasse, weshalb sich die vernünftigen Elemente weigern, mit solchen „Kämpfern" in einen Topf geworfen zu werden. Das ist kein politischer Kampf.

Vom Sonnabend werden folgende Mitteilungen verbreitet:

Eine Ansammlung von mehreren hundert Erwerbslosen vor der Gasanstalt in der Danziger Straße, die Niederlegung der Arbeit verlangten, erzielten keinen Erfolg. Die Polizei zerstreute sie mühelos.

Vor dem Warenhause von Jandorf am Kottbuser Damm versammelten sich etwa 100 Personen, die aber, ehe sie noch irgend etwas unternehmen konnten, zerstreut wurden.

Vor den Loewwerken in Charlottenburg, Fritschestraße 27-28, erschienen zahlreiche Personen mit Plakaten und Zetteln, auf denen aufgefordert wird, sich nicht an den Betriebsratswahlen zu beteiligen. Hier wurden wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen vier Personen festgestellt.

Etwas lebhafter ging es vor dem Städtischen Arbeitsnachweis her, der in dem früheren G. Wertheimschen Warenhause in der Friedrichstraße untergebracht ist. Hier erschienen zirka 4 bis 500 Personen und forderten die im Arbeitsnachweis sich aufhaltenden Erwerbslosen auf, sich ihnen anzuschließen. Sie wurden zerstreut, zogen aber mit der Drohung ab, sie würden sich Verstärkung aus dem Friedrichshain holen und wiederkommen.

An zahlreichen Stellen wurden Plakate angeschlagen mit dem Lapidarsatz „Bündnis Moskau-Berlin bringt Rettung!" Flugblätter und Handzettel wurden verteilt mit der Aufforderung zum Generalstreik.

Abgelehnte Streikparolen

Mit übergroßer Mehrheit lehnt die Berliner Arbeiterschaft die kommunistischen Generalstreikparolen ab. In verschiedenen Berliner Betrieben fanden Abstimmungen der Belegschaften statt, die überall gegen den Streik entschieden. Ein paar Abstimmungsergebnisse, die wir bis zur Stunde erhielten, zeigen folgendes Bild:

In den städtischen Kraftwerken hat die Abstimmung in geheimer Wahl ergeben, daß 70 Prozent der Arbeiter den Streik ablehnten. Einzelne Kraftwerke verhielten sich folgendermaßen: In der Zentrale Moabit stimmten 312 für die Arbeit und 182 für den Streik. Im Werk Oberspree fand keine Abstimmung statt, da die Absicht, zu streiken, überhaupt nicht vorlag. In der Zentrale Klemmelsberg wurde einstimmig beschlossen, weiter zu arbeiten. Im Rodawerk in Borsigwalde stimmten 99 Mann für und 450 gegen den Streik, (10 Stimmen ungültig). Bei Schuckert, Rungestr., fanden sich nur einige wenige Stimmen für den Streik. Die große Mehrheit verhielt sich entschieden dagegen. Die Belegschaft der Knorr-Bremse hatte am Karfreitag in den Musiker-Sälen eine Versammlung, die von zirka 1000 Mann besucht war. Unsere Genossen und die S. P. D.-Leute traten entschieden gegen die kommunistischen Streikparolen auf. Eine allgemeine Betriebsversammlung wird Dienstag früh über die Arbeitsaufnahme in geheimer Wahl abstimmen.

Das Ergebnis ist ein erfreuliches Zeichen beginnender Einsicht und politischer Klugheit. Auch die Berliner Arbeiterschaft ist es endlich satt, sich von kleinen kommunistischen Minderheiten terrorisieren zu lassen. Unsere Genossen leisten überall den Weisungen unserer Partei- und Gewerkschaftsinstanzen Folge und suchen nach Möglichkeit die Arbeiterbewegung vor dem verwüstenden Einfluß der kommunistischen Putschisten zu bewahren.

Polizeipräsident und Arbeitervertreter

Wie die B. P. N. hören, hatte heute Vormittag Polizeipräsident Richter Vertreter der Gewerkschaftskommission und der Parteileitungen der S. P. D. und U. S. P. zu einer Besprechung zu sich gebeten, im Anschluß an seine Warnung vor Beteiligung an Versammlungen unter freiem Himmel und Demonstrationsumzügen in diesen unruhigen Tagen. Die Vertreter der anwesenden Organisationen erklärten, daß für die Zeit der Unruhen von ihnen Versammlungen und Demonstrationen unter freiem Himmel nicht geplant sind und daß sie ihre Anhänger wiederholt gewarnt haben, von den kommunistischen Unternehmungen fern zu bleiben. Die Organisationsvertreter standen einmütig auf dem Standpunkt, daß sich die Polizei nicht in friedliche Auseinandersetzungen der Arbeiterschaft innerhalb der Betriebe einmischen solle, daß aber andererseits die Polizei die unbedingte Pflicht habe, die dem kommunistischen Treiben fernstehende Arbeiterschaft vor Gewalttaten zu schützen. Der Polizeipräsident sagte diesen Schutz in weitgehendstem Umfange zu.

Demonstration im Friedrichshain

Die Kommunisten hatten zum Sonnabend mittag 1 Uhr eine Demonstration im Friedrichshain veranstaltet, in der über die weitere Fortführung der kommunistischen Aktion gesprochen werden sollte. Die „Demonstration" fiel aber völlig ins Wasser, da nur ein paar Hundert Teilnehmer erschienen waren. Dessenungeachtet versuchten Redner der K. A. P. D. und der V. K. P. D., sich in lärmenden Reden den Rang abzulaufen. Ein K. A. P. D.-Redner warf den V. K. P. D.-Leuten schwächliche Haltung vor; es bestehe begründeter Verdacht, daß die V. K. P. D.-Führer die eingeleitete Generalstreikaktion abblasen, bevor sie begonnen habe. Ein V. K. P. D.-Redner wollte dagegen Verwahrung einlegen, wurde jedoch durch lärmende Zwischenrufe am Weiterreden verhindert. Schließlich liefen die Teilnehmer der Demonstration auseinander, ohne recht zu wissen, warum sie zusammengekommen waren.

Blutiger Zusammenstoß am Petersburger Platz

Ein Lokalkorrespondenz berichtet: Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr trafen zwei große Trupps von Demonstranten, der eine aus der Straßmannstraße, der andere aus der Wilhelm-Stolze-Str. kommend, am Petersburger Platz auf eine Streife der Schutzpolizei in Stärke von 8 Mann, die einige Kriminalbeamten zur Durchsuchung eines Hauses in der Wilhelm-Stolze-Str. begleitet hatten und sich auf dem Rückweg zur Wache befand. Es kam zu einem Zusammenstoß mit den Beamten, die sich bedroht fühlten. Die Beamten gaben eine Salve ab, die den Erfolg hatte, daß die Menge von ihnen abließ und auseinanderstob. Zwei Personen, ein Mann und eine Frau, waren sofort tot, vier der Angreifer wurden verwundet. Die Toten und Verwundeten wurden nach der Schule Straßmannstr. 8 gebracht.

Kurze Zeit nach dem Vorfall traf am Petersburger Platz ein Auto der Schutzpolizei mit Verstärkung ein. Die Beamten schwärmten sofort aus und trieben die Menge, die sich langsam wieder sammelte, auseinander. Besonders auffällig war es, daß beide Demonstrationszüge von Radfahrern begleitet waren, die anscheinend mit anderen Trupps in den benachbarten Straßen Fühlung hielt. Die zur Verstärkung eingetroffenen Beamten stellten sofort Ermittlungen nach dem Verbleib des inzwischen verschleppten Unterwachtmeisters an. Limbach wurde im Hause Straßmannstr. 21, gefunden. Er war vollständig entwaffnet und schwer mißhandelt worden. Sein Leben wurde nur dadurch gerettet, daß sich zwei Zivilisten seiner annahmen, ihn aus den Händen der Menge befreiten und ihm in ihrer Wohnung Zuflucht gewährten.

•

Bei dem Zusammenstoß zwischen Demonstranten und Schutzpolizisten am Petersburger Platz sind, wie jetzt feststehen dürfte, insgesamt vier Personen verletzt worden, und zwar der Arbeiter Julius Eckel durch einen Bauchschuß, der Arbeiter Wilhelm Kettler ebenfalls durch einen Bauchschuß, der Arbeiter Oskar Wendland durch einen Oberschenkelschuß und eine Frau Gabriele Katzler durch einen Streifschuß. Sämtliche vier Verletzte wurden nach dem Krankenhaus am Friedrichshain transportiert. Eckel war inzwischen verstorben und Kettler erlag seinen Verletzungen bald nach der Aufnahme im Krankenhaus.

Die Komplizen der Gegenrevolution

Den Kommunisten genügt es nicht, daß durch ihre Schuld die Arbeiterleichen sich häufen. Die Gelegenheit erscheint ihnen günstig, um durch eine beispiellos verlogene Hetze gegen die Gewerkschaften wie gegen unsere Partei und ihre Presse den Zwiespalt innerhalb der Arbeiterklasse zu vertiefen. Schon die „Rote Fahne" betrieb dieses Spiel mit außerordentlichem Eifer. Nun dient ein besonderes Flugblatt diesem Zweck, das mit der Unterschrift „Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands" erscheint. Zur Feigheit der verantwortlichen Personen, die auch diesmal ihre Namen nicht angeben, sondern im Hintergrunde bleiben oder auf Reisen sind, gesellt sich die Lüge. Zwei Geschwister, die in der Tat nicht von einander zu trennen sind, wenn das Wesen der Kommunistischen Partei und ihrer Führer charakterisiert werden soll. Das Flugblatt behauptet, unsere Presse stelle sich vor Hörsing, stelle sich ferner vor Ludendorff und die Orgesch. Es wird behauptet, die Kommunisten hätten den Kampf nur aufgenommen, den Hörsing provozierte, „indem er Mitteldeutschland durch Sipo überschwemmte, die Reichswehr aufbot und die Studenten bewaffnete". Unsere Presse aber täusche die Arbeiter über diesen Zustand hinweg.

Die eine Lüge ist so viel wert wie die andere. Unsere Presse hat sofort nach Beginn der polizeilichen Maßnahmen in Mitteldeutschland dagegen geschrieben und ihr allein ist es zu danken, wenn Ausschreitungen der Polizei bisher unterblieben sind. Wir haben auch jetzt keinen Grund, Hörsing in Schutz zu nehmen, wie wir an einer anderen Stelle dieses Blattes zum Ueberfluß deutlich zum Ausdruck bringen. Aber dennoch muß gesagt werden, daß die in diesem Flugblatt Hörsing unterstellten Handlungen erlogen sind. Gerade unsere Parteigenossen im mitteldeutschen Bezirk haben sofort Anstalten getroffen, alle Handlungen der Polizei und ihres Oberbefehlshabers Hörsing zu überwachen. Aber nichts ist verwerflicher, als die Arbeiterschaft durch die Verbreitung falscher Schauernachrichten in einen Kampf gegen Windmühlenflügel zu stürzen. Aus Donquichoterien dieser Art setzt sich das ganze gegenwärtige Putschunternehmen zusammen. Unsere Presse soll sich nach dem Schandblatt der V. K. P. D., das gestern zur Verbreitung gelangte, zum „Wortführer der Gegenrevolution" machen. Wenn es Komplizen der Gegenrevolution gibt, so sind es nicht die, die sich gegen dieses Treiben wenden, sondern die anderen, die dem Proletariat diese Niederlage bereitet haben: die Kommunisten. Nichts angenehmeres könnte der Gegenrevolution passieren, als daß die Gewerkschaften und die U. S. P. sich mit den Putschisten solidarisch erklären und das verderbliche Spiel mitmachen würden. Wer aber so durch Feigheit und Lüge zum Schädling am Proletariat wird, der hat die Solidarität der Arbeitermassen verwirkt. Unsere Genossen müssen diesen Standpunkt überall wahren und den Teil der Arbeiterschaft, der der kommunistischen Propaganda folgt, über das wahre Wesen ihrer Partei und ihrer Führer aufklären.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich. In einem Artikel, in dem von dem Nachtleben in Paris gesprochen wird, stellt die „Humanité" fest, daß es im Seine-Departement augenblicklich 120 000 Arbeitslose gibt.

Baustein an Baustein!

Jeder neue Leser ein neuer Kämpfer für Eure Freiheit.

Gebt den Bestellschein weiter!

Ausschneiden!

Drucksache

An die

Hauptexpedition der „Freiheit"

Berlin C 2

Breite Straße 8-9

10 Pfg.

Große Wäsche-Kleider und Futterstoff Verkauf

Einfarbiger Kleiderstoff 29⁵⁰
doppelbreit, in vielen Farben ..... Meter

Bedruckte Eolienne 39⁵⁰
ca. 100 cm breit, moderne Muster ..... Meter

Reinw. Popeline u. Serge 58⁰⁰
ca. 105 cm breit, in vielen Farben ..... Meter

Reinwollener Cheviot 69⁵⁰
ca. 140 cm breit, marine und schwarz .... Meter

Reinwoll. Nattè moderner Kostümstoff, mit feinen 78⁰⁰
Nadelstreifen und Karos, ca. 130 cm breit, Meter

Reinwoll. Twill elegante, schwere Kostümware, ca. 89⁰⁰
130 cm breit, nur marine ..... Meter

Reinwollene Gabardine 98⁰⁰
ca. 130 cm breit, moderne Farben ..... Meter

Schwarz-weiße Karos 24⁵⁰
für Kleider und Blusen, doppelbreit ..... Meter

Batist
farbig bestickt ..... Meter 9⁵⁰

Krepon
bedruckt, Blumenmuster ..... Meter 9⁷⁵

Waschmusselin
zirka 80 cm breit, in vielen Dessins ..... Meter 12⁵⁰

Krepon
einfarbig, in vielen Farben ..... Meter 12⁷⁵

Schleierstoff
weiß ..... Meter 12⁷⁵

Batist
weiß, bestickt Blumenmuster ..... Meter 13⁷⁵

Dirndlstoffe
in schönen Mustern ..... Meter 14⁷⁵

Voile-Imitation
ca. 110 cm breit, in schönen Streifen ..... Meter 18⁵⁰

Baumwollen. Kleiderstoff 18⁵⁰
weißschwarz kariert, ca. 80 cm breit ..... Meter

Baumwollen. Kleiderstoff 22⁵⁰
weißschwarz kariert ca. 110 cm breit ..... Meter

Voll-Voile 28⁰⁰
bedruckt, ca. 110 cm breit, in vielen Dessins, Meter

Weiss Frotté 38⁵⁰
ca. 120 cm breit ..... Meter

Frotté 58⁰⁰
ca. 120 cm breit, in vielen modernen Farben, Meter

Frotté 68⁰⁰
ca. 120 cm breit, gestreift und kariert ..... Meter

Seidenfrotté 24⁵⁰
in modernen Farben, ca. 100 cm breit .... Meter

Voile Ninon 34⁵⁰
doppelbreit ..... Meter

Serge 54⁵⁰
für Jacken-Futter, ca. 100 cm breit ..... Meter

Duchesse-Musselin 69⁵⁰
gestreift, ca. 90 cm breit ..... Meter

Karierte und gestreifte Kleiderseiden 74⁵⁰
in Taffet und Messaline, doppelbreit ..... Meter

Chappe-Voile 76⁵⁰
doppelbreit ..... Meter

Lindener Rippenvelvet 79⁵⁰
moderne Farben ..... Meter

Schwarze Kleiderseide 89⁵⁰
gute Qualität, doppelbreit ..... Meter

Musselin
Wolle mit Baumwolle ..... Meter 21⁵⁰

Reinwoll. Musselin 29⁵⁰
Meter

Schweizer Stickerei

Voll-Voile ca. 110 cm breit, weiß bestickt 28⁰⁰ 32⁰⁰ 38⁰⁰

Voile-Volants ca. 110 cm breit, weiß bestickt 38⁰⁰ 42⁰⁰ 48⁰⁰

Damen-Strümpfe 5⁹⁰
Baumwolle, gewebt, schwarz .....

Damen-Strümpfe 9⁵⁰
Baumwolle, gewebt, schwarz, feine Qualität ...

HERMANN TIETZ

Theater und Vergnügungen

Volksbühne
Sonntag
2½: Käthchen v. Heilbronn
7 Uhr:
Kapitän Brassbounds Bekehrung
Montag
2½: Käthchen v. Heilbronn
Zum 25. Male:
7 Uhr: Das Postamt
Die Komödie der Irrungen

Neues Volkstheater
Prinzenstr. 68.
8 Uhr: Nora
7½ Uhr: Jugendfreunde

Staatstheater.
Opernhaus
Sonntag
4 Uhr: Parsifal
(Außer Abonnement)
Montag
4 Uhr: Parsifal
(Außer Abonnement)
Schauspielhaus
Sonntag
2½ Uhr: Die Journalisten
7 Uhr: König Richard III.
Montag
2½ Uhr: Der Kronprinz
7 Uhr: Der Sturm

Kleines Theater unter den Linden 44
Heute und morgen 3½ Uhr:
Pfarrhaus-Komödie
Heute, morgen u. täglich 7½ U.:
Casanovas Sohn

Komische Oper
3 Uhr: Der Biberpelz
Abendlich 7½ Uhr:
Luderchen

Lessing-Theater
Direkt.: Victor Barnowsky
Sonntag und Montag:
3 Uhr: Frau Warrens Gewerbe
7½ U.: Ein idealer Gatte
(Durieux, Götz, Loos)
Dienstag 7½ Uhr: Flamme
(Dorsch, Hartmann, Klein-Rogge, Walther)
Mittwoch bis Sonntag
7½ Uhr: Ein idealer Gatte
Montag 7 Uhr: Peer Gynt

Deutsch. Künstl.-Theater
Sonntag und Montag:
3 Uhr: Pygmalion
7½: Die Scheidungsreise
(Max Adalbert)
Dienstag und folgende Tage
7½ U.: Die Scheidungsreise

Trianon-Theater
Heute nachm. ½4 Uhr:
Suchen Humbrecht
Heute und morg. n. 7½ Uhr:
Die Gesellschaft des Abbé Chateauneuf
Hierauf: Abschiedssoupper
Montag 4 Uhr: Kammermusik

Residenz-Theater
Heute und morgen nachmittag
4 Uhr: Die Freundin
Heute, morgen u. täglich 7½ U.:
Das Privileg

Walhalla-Theater
3 Uhr: Lohengrin
Täglich 7½ Uhr:
Der Vogelhändler

Direktion: Max Reinhardt.
Deutsches Theater
Sonntag
2 Uhr: Kabale und Liebe
8 Uhr: Cäsar u. Kleopatra
Montag
2 Uhr: Kabale und Liebe
8 Uhr: Cäsar u. Kleopatra

Kammerspiele
Sonntag
2½ U.: Die deutsch. Kleinstädter
7½ U.: Die Büchse der Pandora
Montag
2½ U.: Frühlings Erwachen
7½: Der König d. dunklen Kammer

Großes Schauspielhaus
Karlstraße
Sonntag
2½ U. Der Kaufmann von Venedig
(Außer Abonnement)
7 U.: Der Kaufmann von Venedig
(Außer Abonnement)
Montag
2½ U: Der Kaufmann von Venedig
(Außer Abonnement)
7 U.: Der Kaufmann von Venedig
(Außer Abonnement)

Rose-Theater
7½ Uhr:
Dr. Klaus

Thalia-Theater
3 Uhr: Kinopuppe
7½ Uhr: Mascottchen

Behrenstraße 54.
prälz. 7½ Uhr:
14 Attraktionen

Theater i. d.
Königgrätzer Str.:
3 Uhr: Erdgeist
½8 Uhr: Rugby
(Steinrück, Gildner, Bildt, Richard, Pointner, Günther, Boy)
Ostermontag 3 Uhr: Rausch
abends ½8 Uhr: Rugby
Dienstag 8 Uhr: Salome
Dresa, Tremburg, Bildt, Brandes
Mittwoch: Rugby
Donnerstag: Salome
Freitag: Rugby
Sonnabend: Salome
Sonntag: Rugby
Montag: Rugby

Komödienhaus:
An beiden Feiertagen
3 Uhr: Die Sache mit Lola
½8 Uhr: Das weiße Lämmchen
mit Max Pallenberg

Berliner Theater:
An beiden Feiertagen
3 Uhr: Der letzte Walzer
½8 Uhr: Wiedereröffnung von
Fritzi Massary:
Die Spanische Nachtigall
Fritzi Massary, Wolmann, Claus Storm, Roberts, Kroll

Theater am Nollendorfplatz
Ostersonntag: 3 Uhr: Eva
Ostermontag 3 U.: Zigeunerbaron
7 Uhr:
Wenn Liebe erwacht ...

⅛8 **Casino-Theater** ⅛8
Nur noch kurze Zeit
Der Großfürst
Am 1. und 2. Osterfeiertag:
Nachm. 3½ U.: Höllenqualen

½8 **Folies Caprice** ½8
am Oranienburger Tor
Neues Programm
Am Badefirand
mit Ferd. Grünecker

7½ **Apollotheater** 7½
Sensations-Ausstattungsbau
Madame Dubarry's
Liebesleben
mit der weltberühmten
Saharet

Residenz-Kasino
Blumenstraße 10
Täglich:
BALL

Theater a. Kottb. Tor
Tel. Moritzplatz 16077
Tägl.: 7½ u. z. halb. Preis.
1. u. 2. Feiertag
nachm. 3 Uhr:
Elite-Sänger
Vorverk.: 11—1½ u.
4—6 Uhr a. Leipziger Straße 31.

Concordia-Palast-Theater
64 Andreasstraße 64
7 Uhr Filmschau: 7 Uhr
Die Legende der heiligen Simplicia
Bühnenschau:
Maud und Fred
Repp und Partner
Rolf Rasaely

Zielke's
Margaretensaal
Leipziger Straße 101/102
Ecke Friedrichstraße
Täglich
nachmittags 4 Uhr
abends 7½ Uhr
Großes Programm
Kapelle Tamborini
Ballett
Sylphenzauber
abds. Part. Eintritt a. G.

Königstadt-Theater
Alexanderstr. 21, Jessenwitzb.
Gloria-Sänger
3⁰⁰ U. | Sonntags 2 Vorstellg. | 7⁵⁰ U.
Nachmittags-Vorstellg. auf allen Plätzen 1 Kind frei.

Königstadt-Kasino
Holzmarktstraße 72
Täglich:
Gr. Ball
Anfang: Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr

Sport-Palast.
Das grösste Kino der Welt
Potsdamer Str. 72 a Hochbahn Bülowstr.
Uraufführung:
Durch Liebe erlöst
Drama in 5 Akten nach dem Roman von Goethe-Mahler mit Lina Salten, Else Reucher, Josef Reithofer.
Dazu:
Die Geliebte des Grafen von Varenne
mit Lya Mara und Johannes Riemann.

Briefmarken
kauft Großmann, Johannisstr. 4.
Zugang n. d. Friedrichst. (Nr. 198) Kochen 10621

Bro'haus-Konversationslexikon, 14. (letzte) Auflage in 17 Halblederbänden verkauft Buchhandlung „Freiheit", Brunnenstr. 8-9.

Außerhalb Groß-Berlins Wohnende bitte beim Postamt bestellen!

Der Unterzeichnete bestellt hiermit vom

1 Exemplar der zweimal täglich erscheinenden Zeitung

„Freiheit"

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands
mit der wöchentlich einmal erscheinenden
illustrierten Unterhaltungsbeilage „Freie Welt"

zum Preise von Mk. 10.— monatl., Mk. 5.— halbmonatl.
bei freier Zustellung ins Haus

Name: _____

Ort: _____ Straße: _____ Nr. _____
(Namen deutlich schreiben, Adresse genau ausfüllen: Herr, Hof, Gut, Ortsteil.)

Diesen Bestellschein bitten wir an die Hauptexpedition, Berlin C 2, Breite Straße 8-9, einzusenden.

Der Verlag.

Auschneiden!

Großes Schauspielhaus

Sonnabend, 9. April 9 Uhr abends

Frühlingsfest der Staatstheater

zum Besten ihrer Wohlfahrtskassen

Ehrenausschuß: Intendant von Schillings, Intendant Jeßner, Geheimrat Winter

Johann Strauß-Abend

mit dem gesamten Orchester der Staatsoper (140 Künstler)

Dirigenten:

von Schillings · Blech · Furtwängler · Stiedry

Fledermaus / Waldmeister / Lustiger Krieg / Zigeunerbaron u. a.

Mitwirkende:

Damen: Artôt de Padilla, Bramell, Catopol, Josefine Dora, Durieux, Kemp, Marherr, Vera Schwarz. — Herren: Armster, Böttcher, Brand, Braun, Edthofen, Helgers, Henke, Hirsch, Hutt, Kirchner, Kortner, Patry, Philipp, Sommerstorf, Schlusnus, Vespermann, Zador, Zimmerer

RITTER PAZMAN

mit dem gesamten Ballett der Staatsoper

Dam.: Berghoff, Bowitz, Gageika, Geisel, Mesina, Schröder.
Hrn.: Eckart, Gerlach, Haffner, v. Léon, Meisel, Molkow, Wiorzyck.

Frühlingskleidung, Gesellschaftszug — **BALL** — Drei Ballorchester

Kabarett (Sondereintritt 100 M.) unter Leitung des Intendanten Jeßner

Gesamtleitung: Ludwig Rabow

Karten von 30—400 Mark bei den Kassen: Staatsoper, Schauspielhaus, A. Wertheim

Groß-Berlin

Vom Ursprung des Osterfestes

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß das Osterfest erst von der christlichen Kirche geschaffen worden sei.

Geht man dem geschichtlichen Ursprung dieses Festes nach, verfolgt man auch alle die heidnischen Gebräuche, die z. T. heute noch geübt werden und die nichts mit dem heutigen christlichen Charakter des Osterfestes zu tun haben, zurück bis zu ihrem Entstehen, so muß man in der Geschichte der Menschheit bis in eine Zeit zurückgehen, da man noch garnichts von Christentum und christlicher Kirche ahnte.

Wie an so vieles, hat die christliche Kirche in ihrem Bestreben, ihren geistigen Einfluß auf die Menschen möglichst zu festigen und zu verbreiten, auch an die heidnischen Gebräuche angeknüpft und hat schon bestehende naturreligiöse Gebräuche mit ihrem Inhalt zu erfüllen gesucht.

So auch mit Ostern. Eines der heiligsten Vermächtnisse der primitiven Menschen war die Kenntnis des Feuermachens. Seit dies der Naturmensch erfunden, hielt er das wärmespendende Feuer heilig. Daher stammt auch noch der alte Glauben von der Heiligkeit des Herdfeuers. Das Entzünden von erloschenem Feuer war bei vielen Völkern ein Amt ihrer Priester, nicht nur bei Naturvölkern, sondern auch z. B. im alten Rom. Jedes Jahr am 1. März wurden alle Herdfeuer gelöscht und im Tempel der Vesta, der Göttin des Herdfeuers, wurde von den Priesterinnen ein neues heiliges Feuer entzündet.

Diese Sitte hat sich bis auf den heutigen Tag, z. B. in den konservativen Alpenländern, erhalten, wo man noch in allen Häusern am Karsamstag die Herdfeuer löscht. Am Ostermorgen holen sich dann die Bauern mit den Osterscheiten neues Feuer von dem in der Kirche entflammten. Das als heilig erachtete Osterscheit wird dann das ganze Jahr aufgehoben, um bei drohenden Schicksalsschlägen, Gewittern und anderen Gefahren zum Schutze auf den Herd gelegt zu werden. In diesen Gegenden hat sich der ursprünglich heidnische Glaube so stark erhalten, daß selbst in der katholischen Bevölkerung das heilige Osterscheit als viel zauberkräftiger gilt als alles Kreuzschlagen und die anderen Beschwörungsmittel der christlichen Kirche.

Auch bei den alten Germanen wurden zu der Osterzeit Feuer angezündet, und zwar zu Ehren der altdeutschen Frühlingsgöttin Ostara. Diese Feuer durften ebenfalls nicht etwa von altem Herdfeuer entfacht, sondern mußten stets neu erzeugt werden.

An diese Gebräuche hat das Christentum angeknüpft. Das ewige Licht, das heute noch in den katholischen Kirchen brennt, ist ein Nachkomme des heiligen Herdfeuers, das an geweihtem Ort unterhalten wurde. Nun hat aber die Kirche diesem Feste einen neuen Inhalt gegeben mit der Glaubenslehre von Tod und Auferstehung Christi.

Ob Christus gelebt hat oder nicht — das zu untersuchen, ist hier nicht der Ort. Aber wie wenig der neue Inhalt, den die christliche Kirche mit ihrem Glaubenszwang diesem Feste gab, der natürlichen Entwicklung der Menschen entsprach, das beweisen die mannigfachen Gebräuche, die sich allem geistigen Zwange des Christentums zum Trotz bis heute erhalten haben. Das Osterfest ist nun einmal das Fest des neuerwachenden Lebens und zugleich die Erinnerung an eine der wesentlichsten Entwicklungsstufen in dem jahrtausendealten Kulturaufstieg der Menschheit: die Erinnerung an das erste Feuer, das nach der schönen griechischen Sage Prometheus den Göttern geraubt.

So wollen wir es auch betrachten: das Fest des wiedererwachenden Lebens und, in der Erinnerung, das Fest des Aufstieges der Menschheit zu immer höherer Kultur!

Erwerbslosenfürsorge im Februar

Im Monat Februar ist eine Zunahme der Alt-Berliner Erwerbslosen zu verzeichnen. Während am Ende des Vormonates 56 000 unterstützt wurden, stieg die Zahl im Laufe des Monates auf rund 59 500 (davon 47 100 männliche und 12 400 weibliche). Der Abgang an Erwerbslosen im Laufe des Februar betrug rund 7000 (davon 5200 männliche und 1800 weibliche), der Zugang rund 10 500 (davon 8200 männliche und 2300 weibliche). Es schieden aus: infolge Arbeitsaufnahme 5141, infolge Arbeitsverweigerung 17, infolge Fernbleibens von den Geschäftsstellen 235, infolge Ablebens 12, infolge Verheiratung 10, infolge Abwanderung 54, aus sonstigen Gründen 530. Von den 59 500 Erwerbslosen waren rund 28 000 organisiert. Es befanden sich im Alter: Männliche: zwischen 16 und 18 Jahren 1176, zwischen 18 und 21 Jahren 5721, über 21 Jahre 40 181, (davon verheiratet 32 718). Weibliche: zwischen 16 und 18 Jahren 259, zwischen 18 und 21 Jahren 955, über 21 Jahre 11 116 (davon verheiratet 3116, verwitwet 3981). Familienzuschläge wurden insgesamt in rund 30 000 Fällen gezahlt. Seit März 1920 und länger waren Ausgangs Februar noch 1060 Männliche und 35 Weibliche erwerbslos. Die Statistik für die Einheitsgemeinde Berlin liegt noch nicht vor.

Gründung einer städtischen Überwachungsabteilung

Um die in den städtischen Betrieben, Werken und auf den Gütern vorkommenden Diebstähle und Veruntreuungen erfolgreicher als bisher bekämpfen zu können, hat der Magistrat die Bildung einer städtischen Ueberwachungsabteilung nach folgenden Grundsätzen beschlossen, die einem Magistratskommissar unterstellt und folgende Aufgaben zugewiesen erhalten soll:

1. Reorganisation und Beaufsichtigung des gesamten städtischen Bewachungs- und Kontrollwesens innerhalb der städtischen Betriebe, Werke und Güter, zur Erlangung eines wirksamen Schutzes gegen Eigentumsverluste aller Art.
2. Einleitung aller notwendigen Maßnahmen zur Aufklärung und Sühne der in den städtischen Betrieben, Werken und auf den Gütern vorkommenden Diebstähle und Veruntreuungen.
3. Herbeischaffung der erforderlichen Unterlagen, um auf dem Wege der Zivilklage für einen der Stadtgemeinde zugefügten Vermögensschaden, Ersatz zu erlangen.
4. Erledigung der ihr von dem Magistrat, der Stadtverordneten-Versammlung und der Stadtrechnungskammer zugehenden Aufträge.

Zur Erschießung eines Beamten der Schutzpolizei in Lichtenberg

wird amtlich berichtet: In der Nacht vom 25. zum 26. März, gegen 12 Uhr, stießen etwa 80 Personen, die aus einer kommunistischen Versammlung in der Kronprinzenstraße in Lichtenberg kamen, auf eine Streife der Schutzpolizei. Diese wurde umringt und dabei dem Unterwachtmeister Lüdtke sein Karabiner entrissen. Lüdtke wurde durch eine unerkannt gebliebene Person mit seinem eigenen Karabiner durch Brustschuß getötet.

Eine weitere Meldung besagt: Zur Ermordung des Unterwachtmeisters Lüdtke erfahren wir noch, daß sein Karabiner, mit dem ihn der noch unbekannte Täter erschossen hat, auf dem Hofe der Kabelwerke in der Borhagener Straße in Lichtenberg gefunden worden ist. Der Kolben war zerschlagen, in dem Rahmen steckten noch drei Patronen und im Lauf fand man die leere Hülse der abgeschossenen Patrone.

Zur Beurteilung der Tat muß man wissen, wie die Dinge sich abgespielt haben. Wenn die Meldung zutrifft, daß der Beamte von einem größeren Trupp injuliert und zu Boden geworfen wurde, um ihm dann mit den ihm abgenommenen Karabiner von hinten den tötlichen Schuß zu geben, so ist das ein Verbrechen, für das kein vernünftiger Mensch ein Wort der Verteidigung finden kann, auch dann nicht, wenn der Erschossene ein Beamter der Schutzpolizei ist. Schließlich sind Blaukoller, Grünkoller und Rotkoller ein Gewächs.

Warnung vor Schwindlern!

Es mehren sich leider die Fälle, in denen gewissenlose Reisende für sogenannte „Porträtinstitute“, deren Geschäftsgebaren nicht immer reell ist, Bestellungen aufnehmen. Auf den Bestellscheinen gemachte und von den Reisenden mündlich ergänzte Versprechungen werden vielfach nicht gehalten. Ahnungslos unterschreiben die Besteller, meistens Frauen, die Bestellzettel, um nur zu oft für sie wertlose Rohvergrößerungen zu erhalten. Dafür ist dann das Vier- bis Fünffache der Herstellungskosten zu zahlen. Die gegebene Unterschrift erzwingt die Bezahlung.

Von solchen Schwindelfirmen gelieferte „retouchierte“ Bilder verlieren oft sogar die Aehnlichkeit, die in der Rohvergrößerung noch vorhanden war, weil diese Firmen die Retouche entweder als gute Arbeit viel zu schlecht entlohnen oder sie von technisch ungeeigneten Kräften herstellen lassen. Der Preis des Bildes erhöht sich dabei für den Besteller um ein Vielfaches. Dazu müssen Vergrößerungen unter Glas und Rahmen, wofür diese Schwindelfirmen geradezu wucherische Preise berechnen.

Der Besteller hat dann für sehr viel Geld ein Erzeugnis, daß keiner Stube zur Zierde gereicht.

Bedauerlich ist, daß vorwiegend die dem Arbeiterstand und Kleinbürgertum angehörenden Bevölkerungsschichten und Landorte heimgesucht werden. Diesen Kreisen fehlt leider die Sachkunde, um die vorgezeigten „Musterbilder“ beurteilen zu können. Ist der Reisende ein Schwindler, so gebraucht er viele technische Ausdrücke, die der Laie nicht versteht. Gutgläubig wird Unterschrift geleistet, die Schaden und viel Aerger mit sich bringt. Wird bei entstehenden Differenzen trotz geleisteter Anzahlung zu Zwangsmaßnahmen gegriffen, zu denen die gegebene Unterschrift berechtigt, hat man es in den meisten Fällen mit Schwindelreisenden oder Schwindelfirmen zu tun gehabt.

Vor solchen Elementen sei nachdrücklichst gewarnt.

Es gibt genügend reelle Firmen, die den Besteller gut und auch nicht teurer bedienen.

Lehrkurse der Arbeiter-Musikvereine

Am 1. April 1921 werden zwei Lehrkurse eingerichtet: Kursus 1: für Anfänger (Elementar-Unterricht). Kursus 2: für Fortgeschrittene (Instrumental-Unterricht für Mandoline, Laute, Gitarre, Violine und alle anderen Instrumente).

Bundesmitgliedern und allen Arbeitern stehen diese Kurse offen. Anmeldungen zu diesen Kursen sind sofort an Erich Werschat, O. 112, Gürtelstr. 17, zu richten. Alles Nähere geht den Teilnehmern schriftlich zu.

Der Preis für einen Kursus von ungefähr 5 Doppelstunden beträgt für Bundesmitglieder 4 M., für Nichtmitglieder 7 M. Für Arbeitslose und schulpflichtige Kinder Arbeitsloser ist der Unterricht unentgeltlich. Die Preise sind unverbindlich und richten sich nach der Teilnehmerzahl. Als Unterrichtslokal ist eine Schule im Zentrum der Stadt in Aussicht genommen.

Bezirksverordneten-Fraktions-Vorstände Groß-Berlins. Am Dienstag, den 29. März, abends 5 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Fraktions-Vorstände der Bezirksverordneten in den Prachtsälen Alt-Berlin, Blumenstraße 19, statt. Die Geschäftsleitung ersucht, bestimmt anwesend zu sein.

Der Verband der Lungen- und Tuberkulosekranken hielt am 29. März im Sophien-Gymnasium eine Generalversammlung der Ortsgruppe Berlin ab. Er erkennt die Notwendigkeit und die großen Vorteile an, die in jeder Beziehung die Schaffung eines einheitlichen Groß-Berlin gebracht hat.

Die in den eingemeindeten Vororten wohnenden Invalidenversicherungsträger gehörten bisher zur Landesversicherungsanstalt Brandenburg und sind jetzt in der L. V. A. Berlin versicherungspflichtig. Die Lungen- und Tuberkulosekranken legen schärfsten Protest dagegen ein, daß die L. V. A. Berlin und Brandenburg nichts dafür getan haben, daß ihre Lungenkranken, kurbedürftigen Versicherungsträger rechtzeitig in eine Heilanstaltsbehandlung kommen. War es unter den früheren Verhältnissen möglich, einen Lungenkranken in drei bis vier Monaten nach Antragstellung in eine Heilanstalt aufzunehmen, so ist dies jetzt unmöglich. Nach genauer Umfrage konnte vielmehr festgestellt werden, daß z. B. in Neukölln in einem Zeitraum, wo man früher 600 Kranke weggeschickt, jetzt nur — 30 Kranke berücksichtigt werden! Aehnlich liegen die Dinge in den anderen eingemeindeten Vororten. Tausende von Tuberkulosekranken sind dadurch dem schnellen Untergang geweiht; die gesunde Bevölkerung bedeutend erhöhter Ansteckung ausgesetzt.

Wir fordern daher im allgemeinen öffentlichen Interesse alle maßgebenden Stellen auf, sobald wie möglich dringend dahin zu wirken, daß hier ein Ausgleich geschaffen wird.

Der Osterverkehr auf den von Berlin ausgehenden Eisenbahnstrecken ist in diesem Jahre außerordentlich stark gewesen. Der Zudrang zu den Fernbahnhöfen ist gestern und am Gründonnerstag sehr groß gewesen, trotzdem sind fast sämtliche Züge, wenn auch stark überfüllt, doch pünktlich abgelassen worden. Im Laufe der letzten Tage sind außer den fahrplanmäßigen Zügen noch eine Reihe von Vor- und Nachzügen gefahren worden. Trotzdem der Rücktransport der Abstimmungsberechtigten erst am Dienstag

Nafsrael

Kleiderstoffe
Reinwollener Cheviot marine oder schwarz 110 cm breit ... Mtr. 39.50
Reinwoll. Popelin marine, 90 cm ... Mtr. 45.-
Reinwoll. Kammgarnserge 105 cm breit ..... Mtr. 55.-
Reinw. Römische Streifen 105 cm breit ..... Mtr. 58.-
Reinwollener Voile 105 cm breit ..... Mtr. 59.-

Seidenstoffe
Paillette in großer Farbenauswahl . Mtr. 29.50
Schantungseide naturfarbig, 85 cm Mtr. 39.-
Schantungseide gemustert, 85 cm, Mtr. 43.-
Bastseide modefarbig, 80 cm breit . Mtr. 49.-
Römische Streifen Reinseid. 88 cm br. Mtr. 78.-

Kinderkleidung
Mädchenkleid marine-weiß getupfter Musselin, rot garniert, Länge 60 cm 65.- Je 5 cm länger 7 Mark mehr
Mädchenmantel vorzügl. Stoff, Lg. 60 cm 110.- Je 5 cm länger 10 Mark mehr
Knaben-Schulanzug aus dunkl. Wollstoff, hochgeschl. Gr. 4-8 f. 6-10 J. 158.-
Knaben-Sportanzug a. bunt gemustert. Stoff, Gr. 7-12 für 9-14 Jahre 192.-

Waschstoffe
Schleierstoffe bedruckt ..... Mtr. 12.50
Perkal u. Zephir gemustert ..... Mtr. 14.50
Weiß Vollvoile 115 cm breit ..... Mtr. 22.-
Bedruckt Vollvoile u. Schweizer Batist 110 cm breit ..... Mtr. 24.-
Favorit-Schnittmuster

Wirkwaren
Damen-Hemd Baumwolle, weiß, gerippt, 90 cm 15.75
Damen-Schlupfbeinkleid Baumwolle, farbig .. 19.50
Damen-Hemdhosen Baumw., weiß, gerippt 21.50
Herren-Netzjacke 9.75
Herren-Beinkleid Baumwolle 28.75
Knaben-Anzüge Reinwolle, Sweater und Beinkleid zusammen ... Mittelgr. 87.-

Steppdecken
Satin-Steppdecke doppelseitig m. Wattefüllung, 150×200 cm 285.-
Satin-Steppdecke Bessere Ausführung, Handarbeit 325.-
Daunendecken bunt gemust., weiße Gänsedaunenfüllung, 160×210 cm 840.-
Daunendecke einfarbiger vorzügl. Satin, beste Gänsedaunenfüllung 1375.-

Bettstellen
Polster-Bettstelle auf Eisengestell 115.-
Ruhebett mit oliv Moltonbezug 350.-
Eisen-Kinderbettstelle weiß lackiert 70×140 cm 195.-
Eisenbettstelle mit Patent-Matratze im Holzrahmen, Kopf- u. Fußteil m. Messing-Pfeifen, 90×190, schwz. 288.-
weiß 304.-

Garten-Möbel
Sesselweiß od. rot lackiert 96.-
Bank dazu passend 168.-
Tisch 65×100 cm .. 152.-
Korbsessel dichter Satz, Klubform, braun od. weiß 98.-
Holz-Klappsessel 42.50
Bank dazu passend... 62.-
Tisch 50×70 cm ... 47.50
Einzel-Möbel für Ergänzungen

GEGR. 1815 ★ BERLIN C ★ KÖNIGSTRASSE ★ SPANDAUERSTRASSE

sich Ostern beendet sein wird und die Eisenbahnen mit der Beförderung dieser Transporte noch außerordentlich viel zu tun haben, konnte der Osterverkehr auf den Fernstrecken ohne jede Störung abgewickelt werden.

5000 Mark Belohnung hat die Automobil-Export-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Halensee, ausgesetzt für Angaben über den Verbleib der im August v. J. bei Conrad u. Reuter gestohlenen Motore 9/22 P. S. Minerva und 9/25 P. S. Presto und 30 Millimeter Cudell-Wendelgetriebe, durch die es gelingt, wieder Hand auf die Stücke zu legen.

Der Demobilmachungsausschuß Berlin, Unterausschuß für Arbeitsvermittlung, Neue Friedrichstr. 80, wird mit dem Demobilmachungsausschuß Berlin, Molkenmarkt 9-10, zusammengelegt. Die Bureauräume des Demobilmachungsausschusses bzw. des neu zu bildenden Ausschusses, dem die Durchführung der Freimachungsverordnung vom 25. April 1920 auf Grund der Reichsverordnung vom 5. März 1921 obliegt, befinden sich vom 31. März ab im Hause Molkenmarkt 9-10. Die in einigen Tageszeitungen verbreitete Nachricht, die Freimachungsverordnung vom 25. April 1920 trete mit dem 31. März 1921 außer Kraft, ist unrichtig.

Ueber Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung veranstaltet der Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung in Gemeinschaft mit den Reichsversicherungsträgern Groß-Berlins und der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten am Dienstag, den 29. März, abends 8 Uhr, unentgeltliche Lichtbildervorträge von Aerzten für Männer in allen Teilen der Stadt. Näheres siehe Anschlagsäulen und Vereinsnachrichten. — Ferner: Dienstag, den 29. März, abends 8 Uhr, Lichtbildervorträge über Geschlechtskrankheiten, gehalten von Aerzten, nur für Männer (unentgeltlich): Karlshorst, Treskow-Allee 44; NO., Pasteurstr. 44-46; N., Gartenstr. 25; N., Dunckerstr. 63; NW., Dorotheenstr. 12; C., Steinstr. 31-34; C., Stralauer Str. 15-22; SO., Mariannenstr. 47; Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 208-210; W., Potsdamer Str. 120; Schöneberg, Kolonnenstr. 21-23; Charlottenburg, Cauerstr. 36-37.

5. Verwaltungsbezirk, Friedrichshain. Sitzung der Stadt- und Bezirksverordneten mit den in Frage kommenden Stadträten und Vorsitzenden der kommunalen Kommission von den Distrikten, Dienstag, 7 Uhr, bei Falk, Rüdersdorfer Str. 18.

12. Verwaltungsbezirk (Steglitz-Lankwitz-Lichterfelde). Mittwoch, den 30. März, abends 7 Uhr, im Rathaus Steglitz: **Vollversammlung der Kommunalen Kommission.** Außer den Mitgliedern der K. K. nehmen sämtliche Bezirksverordnete, Vertreter der Elternbeiräte und Delegierte der Arbeiterräte daran teil. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Fahrplanverbesserung für die märkischen Ausflugsorte. Wie die Oberpostdirektion Potsdam mitteilt, ist der Fahrplan der Kraftwagen-Personenpost Gransee-Neuglobsow dadurch wesentlich verbessert worden, daß weitere Fahrten eingelegt worden sind. Diese Fahrten gehen werktags 2,25 Uhr nachmittags ab Gransee-Bahnhof, 3,51 Uhr an Neuglobsow, Sonntags 4,35 Uhr nachm. ab Gransee, 6,05 Uhr an Neuglobsow, werktags 5,20 Uhr nachmittags ab Neuglobsow, 7,25 Uhr an Gransee-Bahnhof, Sonntags 6,15 nachmittags ab Neuglobsow, 7,45 Uhr an Gransee-Bahnhof. Sämtliche Fahrten haben Anschluß an den Zugverkehr von und nach Berlin. Es ist durch diese Verbesserung des Fahrplans dem Berliner Publikum möglich gemacht, im vermehrten Umfange Ausflüge in die landschaftlich sehr reizende Gegend von Neuglobsow zu machen.

Verlegung des Lichtenberger Umsatzsteueramtes. Mit dem 1. April wird das Umsatzsteueramt der Stadt Lichtenberg aus dem Gebäude Frankfurter Allee 268 nach dem Gebäude Möllendorfstr. 4—5 (Mitteleingang, Erdgeschoß) verlegt. Am 30. und 31. März bleibt das Umsatzsteueramt wegen des Umzuges geschlossen. — Einzahlungen müssen werktäglich in den Stunden von 8—1 Uhr erfolgen.

Eröffnung religionsloser Klassen in Neukölln. Die Zahl der gemeldeten Lernanfänger ohne Religionsunterricht für die Gemeindeschulen in der Boddinstraße und am Hertzbergplatz ist so gering, daß es erforderlich ist, Knaben und Mädchen zu einer gemeinsamen Klasse zusammenzufassen. Diese wird für die Schulen am Hertzbergplatz der 20. Gemeindeschule angegliedert werden, wohingegen die in den Schulen in der Boddinstraße angemeldeten Kinder aus schultechnischen Gründen einer gesonderten Klasse der 8. Gemeindeschule in der Mahlower Straße überwiesen werden müssen.

Verloren. Von einem Funktionär der Sektion V des Deutschen Transportarbeiterverbandes sind am Sonnabend, den 26. d. M., auf dem Wege vom Gewerkschaftshaus bis Bahnhof Jannowitzbrücke 20 Billette à 4 Mark für die am zweiten Osterfeiertag in Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee, stattfindenden Sektionsveranstaltung verlorengegangen. Da diese Billette bereits bezahlt waren, so ist der Verlierer für den vollen Verlust haftbar. Der ehrliche Finder wird gebeten, bei Erstattung entstandener Unkosten, die Billette im Bureau, Zimmer 26, Engelufer 14-15, zwei Treppen, abzugeben.

Aus den Organisationen

Dienstag, 29. März.

Charlottenburg. Abends 7 Uhr, Funktionärversammlung im Volkshaus, Stadthalle.

Neukölln. Abends 7 Uhr, Frauen-Leseabend für das zweite Viertel (7. bis 12. Bezirk), bei Wockmann, Bertelsdorfer Str. 7. Vortrag des Genossen Waldheim.

Neukölln. Sämtliche Bezirksführer werden gebeten, die Zahl der männlichen und weiblichen Mitglieder dem Genossen Kaufmann zu bringen.

Mittwoch, 30. März.

6. Bezirk. Zeitungskommissionsmitglieder, Vertrauensleute der „Freiheit" und Vertrauen der Spedition Lode, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Pilzecker, Blumenstr. 34.

Lichtenberg. Landagitation, 6½ Uhr, Sitzung bei Robert Siewert, Schiller-Ecke Kaniser. Erscheinen aller Kommissionsmitglieder dringend geboten.

Lichtenberg, 4. Viertel. Abends 7 Uhr, Viertelsversammlung in der Turnhalle der Schule Rückstraße. Referent: Genosse Seger.

Neukölln, Britz, Buckow, Rudow. Werbeabteilung, abends 7 Uhr, im Rathaus.

Reinickendorf-W. Abends 7½ Uhr, Frauen-Leseabend in der 3. Gemeindeschule, Pankower Allee. Referent: Genosse Selke. Die Genossinnen werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Arbeiter-Kinderchor Neukölln. Die Teilnehmer an den Mixerreigen treffen sich Mittwoch, vorm. 10 Uhr in der Kindl-Brauerei, Hermannstr., Gartenhalle. Die Uebungsstunde am Sonntag fällt aus.

Vereinskalender

S. P. J. (Gruppe Wedding). Funktionärsitzung. — Freitag, 1. 4. Mitgliederversammlung. — Sonntag, 3. 4. Schulentlassungsfeier, Schulaula, Lessinggymnasium, Pankstr. 18, nachmittags 6 Uhr.

Dienstag, 29. März.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Abends 6 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 4, eine kombinierte Versammlung mit den um Berlin liegenden Zahlstellen statt. Tagesordnung: Ergänzungswahl zum Verbandsvorstand.

Mittwoch, 30. März.

Deutscher Transportarbeiter-Verband (Textilbranche). Betriebsräte, Arbeiterräte, Betriebsobleute aller Gruppen, abends 5 Uhr, bei Mitte, Poststr. 29, Vollversammlung. Tagesordnung: Stellungnahme betr. Zusammenfassung der Betriebsräte im Deutschen Transportarbeiter-Verband.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Betriebsräte, Obleute und Vertrauensmänner aus den Weingroßhandlungen und Likörfabriken, abends 7 Uhr, Vereinslokal Fenter, Melchiorstr. 15.

Donnerstag, 31. März.

Deutscher Transportarbeiter-Verband (Ausschußmitglieder der Betriebsräte aller Branchen), abends 7 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus, Saal 1. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Bewerbungen für den Posten des Betriebsräte-Sekretärs. Der Branchenausschuß.

Deutscher Transportarbeiter-Verband (Rollkutscher, Speditionsarbeiter etc.). Abends 6½ Uhr findet bei Backer, Weberstr. 17, eine Mitglieder-Branchenversammlung statt. — Chemische Branche. Abends 7 Uhr, in Schultheiß-Festsäle, Neue Jakobstr. 24-25 (Eingang Schmidtstr. 19-20), Versammlung sämtlicher Funktionäre aller Untergruppen unserer Branche, als wie Betriebsvertrauenspersonen, Betriebsräte, Obleute, Mitglieder der Branchenleitung, Delegierte zur örtlichen Generalversammlung usw.

Lebensmittelkalender

Berlin. In der Woche vom 28. März bis 3. April, darf Brot nur auf die Brotkarte abgegeben und entnommen werden, deren Abschnitte das Stichwort Buche tragen.

Geschäftliches

„In der Morgenstunde" bringen die Kleiderwerke Baer Sohn, alleinige Verkaufsstelle Chausseestraße 29-30, Kleidungsstücke und Trikotagen zu billigen Preisen zum Verkauf. Das Nähere ist aus dem Inserat zu ersehen.

Gewerkschaftliches

Ein neuer Streiter

Eben erschien die erste Nummer, **„Die Internationale Gewerkschaftsbewegung"**, das offizielle Organ des Internationalen Gewerkschaftsbundes, das alle zwei Monate in deutscher, englischer und französischer Sprache erscheinen soll. Sitz der Redaktion ist der Internationale Gewerkschaftsbund, Amsterdam, Holland, Vondelstraat 61. In einer Einleitung umschreibt Genosse J. Oudegeest die Aufgaben des Blattes, das die „Völker dem Sozialismus entgegenführen", dem Militarismus und den Bürgerkrieg bekämpfen und den „internationalen Geist mit dem größten Eifer" pflegen will. Mehr denn je muß das Gefühl der Zusammengehörigkeit in den Vordergrund gestellt und Strategie und Taktik für den gemeinsamen Kampf möglichst einheitlich gestaltet werden.

Diese Revue soll die gesamte Tätigkeit der Gewerkschaften aller Länder sowie der Berufssekretariate kommentieren. Mit Befriedigung wird konstatiert, daß es gelungen ist, die Einigkeit auf gewerkschaftlichem Gebiet aufrecht zu erhalten, und die Gewerkschaftsbewegung der verschiedenen Länder in einem Bunde zu vereinigen, „auf dem die Hoffnung von 24 Millionen Arbeitern ruht".

Um die Mitwirkung aller angeschlossenen Organisationen wird gebeten, und Oudegeest schließt damit, daß der Bund letzten Endes die **Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch und der Verwirklichung des Weltfriedens dienen soll.** Die Zeitschrift enthält noch einen Aufruf für den 1. Mai, Adressenverzeichnisse, gibt einen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage Mitteleuropas und teilt den „Bannfluch Moskaus" mit.

Wir werden laufend über die wichtigsten Mitteilungen dieses Organs berichten und begrüßen diesen neuen Mitstreiter auf gewerkschaftlichem Gebiet, dem hoffentlich Erfolge blühen werden.

Transportarbeiter gegen Moskau

Am 20. und 21. März tagte in Berlin eine Konferenz des engeren und erweiterten Vorstandes, des Verbandsausschusses und von Vertretern der Gau- und Ortsvorstände, um zu einigen wichtigen organisatorischen Fragen Stellung zu nehmen. Der Verband hat im letzten Jahre etwa 57 000 Mitglieder gewonnen, doch ist seit Mitte des Jahres bis zum Jahresschluß der Mitgliederbestand um gut 18 000 auf 578 000 gesunken. Infolge der ausgedehnten Kämpfe und Bewegungen, die der Verband um die Hebung der Lebenslage seiner Angehörigen führte, ist auch der Kassenbestand um ein geringes zurückgegangen. Die endgültigen Zahlen für 1920 sind jedoch in allen Fällen noch nicht bekannt. Kollege Döring hielt dann ein instruktives Referat über die kommunistischen Bestrebungen in den Gewerkschaften. An der Hand der kommunistischen „Tagesbefehle", „Parolen" und „Schlachtaufrufe" enthüllte er die wahren Absichten der K. P. D. und belegte seine Behauptung, daß die kommunistische Partei als Sprengkörper im Gewerkschaftsleben wirke, mit zahlreichen Beispielen auch aus der eigenen Organisation. Deshalb müsse scharf dem verderblichen Treiben der kommunistischen Agenten in der Gewerkschaftsbewegung, die bewußt die Spaltung wollen, wenn sie es nach der russischen Moraillehre auch ableugnen, entgegengetreten werden. Eine lebhafte, aber streng sachliche Diskussion unterstrich die Ausführungen des Referenten, so daß der Verbandsvorsitzende, Kollege Schumann, konstatieren durfte, daß auch die Resolution der Berliner Kollegen lediglich eine Begründung der Vorstandsresolution sei. Zu diesem Punkt wurde eine Entschließung angenommen, wonach für das Verhalten der Mitglieder die Beschlüsse der Kongresse und Verbandstage, dergleichen das Verbands- und Organisationsstatut des A. D. G. maßgebend sei. Wer sich den Anweisungen von Moskau unterwirft, stelle sich außerhalb der Organisation und gegen die wird mit allen statutarischen Mitteln vorgegangen werden. Die Konferenz gibt ferner ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß im Interesse des einheitlichen Zusammenwirkens aller Verbandsmitglieder Fraktionsbildungen nach der politischen Parteizugehörigkeit zu unterlassen sind.

Als weiterer wichtiger Punkt wurden die Arbeitsgemeinschaften vom Kollegen Werner behandelt. Er plädiert für Aufrechterhaltung der Arbeitsgemeinschaften aus praktischen und taktischen Gründen. Ebenso trat Kollege Schumann für die Beibehaltung der Arbeitsgemeinschaften ein. In der Diskussion sprachen fast nur Gegner. Ein Berliner Antrag auf Rücktritt von der Arbeitsgemeinschaft wurde mit 80 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Nachstehende Resolution wurde sodann gegen 37 Stimmen angenommen:

„Die am 20. und 21. März 1921 in Berlin tagende Konferenz von Vertretern der Gau- und Ortsvorstände des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes anerkennt die vom Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes auf seiner Tagung am 2. und 3. November 1920 zur Frage der Arbeitsgemeinschaft angenommene Entschließung. **Die Konferenz betrachtet die Arbeitsgemeinschaft nach wie vor als ein geeignetes Mittel zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Berufsangehörigen. Sie erblickt die Bedeutung und den Wert der Mitarbeit der Arbeitnehmervertreter in der Arbeitsgemeinschaft nicht allein in den dadurch erzielten positiven Erfolgen bezüglich Verbesserung der wirtschaftlichen Position der Arbeitnehmerschaft, sondern auch in der erfolgreichen Abwehr von Verschlechterungen.**

Nach dem bisherigen Ergebnis der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft hält die Konferenz die weitere Mitarbeit der Verbandsvertreter in dieser Institution mindestens so lange für erforderlich, bis durch Erfüllung des Art. 165 der Reichsverfassung öffentlich-rechtliche Interessenvertretungen der Arbeitnehmer geschaffen sind."

Unsere kritische Stellungnahme zu dem Beschluß über den Wert der Arbeitsgemeinschaften behalten wir uns vor und kommen demnächst auf diese Frage noch zurück.

Generalversammlung der Angestellten.

Am Donnerstag, den 24. d. Mts., fand in den Sophien-Sälen die Fortsetzung der ordentlichen Generalversammlung des Zentralverbandes der Angestellten, Ortsgruppe Berlin, statt. Es wurde in der Debatte über Stellungnahme zum Verbandstag fortgefahren. Franz Krüger von der S. P. D. verbreitete sich sehr ausführlich und wandte sich besonders scharf gegen die kommunistische Gewerkschaftstaktik sowie gegen die von den Kommunisten zum Verbandstag vorgelegten Resolutionen.

Da die Debatte über die Stellungnahme zum Verbandstag wegen der vorgerückten Zeit nicht beendet werden konnte, wurde beschlossen, erst die notwendigen Ersatzwahlen zur Ortsverwaltung für das Geschäftsjahr 1921 vorzunehmen. Es wurden die Ersatzwahlen zu den Arbeitsausschüssen, Finanzen und innere Verwaltung, Bildungswesen, sowie Rechtsschutz und Schiedsverfahren vorgenommen. Als Delegierte zum Ortskartell des Afa-Bundes wurden Bublitz, Glaucke, Illmer, Paulke, Sehner, Süßmann, als Delegierte zur Berliner Gewerkschaftskommission Bock, Hugo Cohn, Deuzer, Fink, Fröhlich, Hesse, Krüger, Neumann, Riedel, Fritz Schmidt gewählt.

Hierauf wurde die Abstimmung über die von der Geschäftsleitung vorgelegten Resolutionen zum Verbandstag vorgenommen. Die eine Resolution verlangt mit Bezugnahme auf den Beschluß der Vorständekonferenz des Afa-Bundes vom 6. November 1920, den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu ersuchen, gemeinsam mit der Afa aus der Zentral-Arbeitsgemeinschaft der Industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auszutreten. Es wird in der Resolution betont, daß die Zugehörigkeit der freien Gewerkschaften zur Zentralarbeitsgemeinschaft nur verwirrend auf die Angestellten und Arbeiter wirken kann. **„Der Verbandstag beschließt daher, sich an keiner Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern zu beteiligen und den Afa-Bund und den A. D. G. B. zu ersuchen, ebenfalls aus der Zentralarbeitsgemeinschaft auszutreten."**

Eine andere Resolution der Geschäftsleitung verlangt eine durchgreifende Neuregelung des Versicherungswesens, zu der auch eine organisatorische Zusammenlegung der Versicherungszweige gehöre. Anstelle der staatlichen Versicherungen für einzelne Berufsgruppen soll eine soziale Fürsorge für alle Schichten der lohnarbeitenden Bevölkerung treten. Eine dritte Resolution verlangt die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse aller jugendlichen Angestellten.

Die drei Resolutionen der Geschäftsleitung wurden mit übergroßer Majorität angenommen, worauf die Generalversammlung wegen der vorgerückten Zeit vertagt werden mußte. In der Fortsetzung, deren Termin noch bekanntgegeben wird, wird die Debatte über den Verbandstag weitergeführt.

Stichwahlen im Holzarbeiter-Verband

Wahl für die Ortsverwaltung und für die Delegation zur Generalversammlung: Am Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. März, wurden insgesamt 12731 Stimmen abgegeben, davon 29 ungültig. Es erhielten die Liste **Freigang-Voese 7933 Stimmen,** Liste Springer-Lieske 4769. Somit ist die Liste **Freigang-Voese** gewählt.

Bei den Hauptwahlen am **7. Februar 1921** erhielten Stimmen die Liste Freigang-Voese: 5783, Liste Lieske: V. K. P. D. 6586, Liste (S. P. D.) 5007.

Die Zahlen lassen erkennen, daß in den wenigen Wochen seit der Hauptwahl eine nicht unerhebliche Verschiebung zuungunsten der Kommunisten stattgefunden hat. Auch diese Wahl zeigt also, daß das Treiben der Kommunisten in den Gewerkschaften von den Arbeitern mehr und mehr abgelehnt wird. Wir begrüßen dies Resultat und hoffen, daß in den anderen Verbänden bei kommenden Wahlen mindestens ebensolche Wahlergebnisse zu verzeichnen sein werden.

USPD. Bekleidungsarbeiter!

Am Dienstag, den 29. März, abends 7 Uhr, findet in der Schulaula, Niederwallstr. 12, für die U. S. P. D.-Mitglieder der Filiale Berlin eine **wichtige Versammlung statt.** Es wird jedem zur Pflicht gemacht, bestimmt zu erscheinen und sympathisierende Mitglieder mitzubringen. **Die U. S. P. D.-Fraktion.**

Charlottenburger Gewerkschaftskommission. Die Delegierten nahmen in ihrer am 22. März cr. im „Volkshause" abgehaltenen Sitzung den Jahresbericht des Ausschusses entgegen. Der Obmann, Genosse Flemming, ging u. a. besonders auf die Organisierung der Betriebsräte und die Bestrebungen zur Bekämpfung der furchtbaren Arbeitslosigkeit ein. Am Schlusse seines Berichtes teilte er mit, daß die gemeinsame Partei- und Gewerkschaftsbibliothek, die sich jetzt in den Räumen des Volkshauses, vorne eine Treppe, befindet, in Kürze wieder den Gewerkschaftsmitgliedern zugänglich gemacht wird. — Den Kassenbericht gibt der Kassierer Genosse Storch und wird demselben auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Die Neuwahlen zum Ausschuß zeitigten das Resultat, daß der alte Ausschuß, bestehend aus den Genossen Flemming, Giese, Sommer, Storch und Zippel wiedergewählt wurden. Die Genossen Bollentin und Durrer wurden als Revisoren neugewählt. Die Genossen Gutschmidt und Heidrich gehen noch auf den Verkauf des Volkshauses ein und betonen, daß der Ausschuß energisch vorgehen müsse, damit den Gewerkschaften der verbleibende Rest von ca. 100 000 M. überwiesen wird. Am Schlusse der Tagung hielt der Genosse Flemming noch eine kurze Abschiedsrede vom Volkshause, das wir vom 1. April ab verlieren, und in dem Besitze der Konsumgenossenschaft Berlins und Umgegend dann übergeht.

Lohnbewegung in den Berliner Wach- und Schließgesellschaften. In einer am Donnerstag, den 24. März, vormittags, einberufenen Vollversammlung der Wachangestellten, welche im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagte und überfüllt war, gab Leube vom Transportarbeiter-Verband einen eingehenden Bericht über die mit den Unternehmern geführten Verhandlungen. Von den Wachgesellschaften haben sich neun zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Verhandlungen, die mit dieser Arbeitsgemeinschaft geführt wurden, verliefen resultatlos, da die Unternehmer erklärten, keine Zugeständnisse machen zu können. Die Unternehmer schlugen vor, den Schlichtungsausschuß anzurufen. Am 18. März fällte der Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch, wonach die alten bestehenden Tarifverträge bis zum 30. Juni verlängert werden sollten. Der Lohn für Separatwächter soll für April um 35 M., für Mai um 45 M. und für Juni um 50 M. pro Monat erhöht werden. Für Revierwächter, Oberwächter und Kontrolleure für April um 75 M., für Mai um 85 M. und für Juni um 95 M. pro Monat erhöht werden. Des weiteren soll eine Ueberstundenerhöhung um 75 Pf. eintreten. Im übrigen soll es auch bezüglich der drei freien Nächte bei den bisherigen Bestimmungen verbleiben. Eine Vertrauensmännerkonferenz beschloß, der Vollversammlung zu empfehlen, den Schiedsspruch anzunehmen. Des weiteren bemerkt Leube, daß Herr Direktor Braun als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft mitgeteilt habe, daß die Unternehmer den Schiedsspruch ablehnen, jedoch unter der Bedingung, daß der Tarifvertrag um 6 Monate verlängert wird, den Schiedsspruch annehmen würden. Die Unternehmer wären dann bereit, den Lohn für Juli bis September für Separatwächter um 25 M., für Revierwächter, Oberwächter, Kontrolleure und Wachtmeister um weitere 30 M. pro Monat zu erhöhen. In der Diskussion wurden von den meisten Rednern die Zugeständnisse als gänzlich unzureichend erklärt, namentlich die Separatwächter erklärten sich mit dem Schiedsspruch nicht einverstanden. In der Abstimmung wurde der Schiedsspruch mit knapper Mehrheit angenommen, dagegen der Vorschlag der Unternehmer, den Tarifvertrag auf 6 Monate zu verlängern, mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Betriebsversammlung der Knorr-Bremse. Wie uns aus Metallarbeiter-Kreisen mitgeteilt wird, fand am Karfreitag in den Musikersälen eine Betriebsversammlung der Knorr-Bremse statt, in der die Kommunisten versuchten, eine Aktion nach dem Muster der von ihrer Parteileitung herausgegebenen Parolen einzuleiten. Von den 3500 Beschäftigten waren etwa 1000 erschienen. Die Kommunisten machten langatmige Ausführungen. Anwesende Vertreter der U. S. P. und S. P. D. traten den kommunistischen Bestrebungen mit aller Schärfe entgegen. Sie forderten die Arbeiter auf, den kommunistischen Hetzparolen unter **keinen Umständen** Folge zu leisten. Die Kommunisten beschlossen dessen ungeachtet eine „Aktion" und wählten einen „Aktionsrat". Die Arbeiter der Knorr-Bremse gehen am Dienstag nach den Feiertagen selbstverständlich wieder in den Betrieb, um, falls es überhaupt noch notwendig sein sollte, über die kommunistische Zumutung eine Urabstimmung vorzunehmen.

Wir fordern unsere Genossen auf, den kommunistischen Hetz- und Generalstreikparolen mit aller Schärfe entgegenzutreten.

Wie uns bei Redaktionsschluß mitgeteilt wird, findet am Dienstag früh, 8 Uhr, im Café Bellevue, eine allgemeine Betriebsversammlung statt, die sich mit der Arbeitsaufnahme beschäftigen wird.

„Bilder von bestrickendstem Reiz"

bietet das Ballett „Sylphenzauber" in Zielke's Margaretensaal, Leipziger Straße 101/102, Ecke Friedrichstraße. Phantastische Tänze, Biedermeier- und moderne Tänze vereint mit Farbenreichtum, entzücken das Auge. Dazu Gesangsvorträge, Komik und allerlei Heiteres.

Nachmittags von 4 Uhr ab und abends von 7½ Uhr.

Das Katzenparadies

Erzählung von Emile Zola.

Eine meiner Tanten hat mir einen Angorakater vermacht, das dümmste Tier, das ich kenne. An einem Winterabend hat mir dieses Vieh vor der heißen Asche im Kamin diese Geschichte erzählt:

I.

„Ich war damals zwei Jahre alt und der fetteste und naivste Kater, den man sich denken kann. In diesem zarten Alter zeigte ich den Stolz eines Tieres, das den häuslichen Herd verachtet. Und wie dankbar müßte ich doch der Vorsehung sein, daß sie mich zu Ihrer Tante geführt hat. Die gute Frau betete mich an. In der Tiefe eines Schrankes hatte ich ein richtiges Schlafzimmer, mit Federkissen und dreifacher Decke. Die Verpflegung war ebenso gut: kein Brot, keine Suppe, nur Fleisch, gutes blutiges Fleisch.

Und doch hatte ich in diesem Wohlleben nur einen Wunsch, nur eine Sehnsucht: durchs offene Fenster auf die Dächer zu entfliehen. Die Liebkosungen schienen mir abgeschmackt, mein weiches Bett war mir zuwider; ich war so fett, daß ich mich selbst nicht leiden konnte. Mein Glück langweilte mich den ganzen lieben Tag.

Ich muß bemerken, daß ich durchs Fenster das Dach des gegenüberliegenden Hauses sehen konnte, wenn ich den Hals reckte. Eines Tages balgten sich dort vier Katzen mit gesträubtem Fell und erhobenen Schwänzen unter wildem Freudengeheul auf den blauen Schieferplatten. In meinem ganzen Leben hatte ich ein so außerordentliches Ereignis noch nicht gesehen. Von diesem Tage an stand es bei mir fest: das wahre Glück findet man nur auf dem Dach, hinter diesem Fenster, das so sorgfältig verschlossen ist; so sorgfältig, fiel mir als Bestärkung in meinem Glauben ein, wie das Fleisch in dem Schrank.

Ich wollte fliehen. Es mußte im Leben noch Schöneres geben als blutiges Fleisch. Das Unbekannte, das Ideal. Eines Tages vergaß man, das Küchenfenster zu schließen. Ich sprang auf ein kleines Dach unter dem Fenster.

II.

Wie schön waren die Dächer! Große Rinnen faßten sie ein, daraus köstliche Düfte emporstiegen. Ich ließ meine Pfoten in den feinen Schlamm versinken, der lau war und unendlich weich. Mir war es, als ginge ich auf Samt. Und die Sonne brannte so heiß, daß die Hitze mein Fett schmolz.

Ich kann nicht leugnen, daß ich dabei an allen Gliedern zitterte. In meiner Freude war ein gut Stück Angst. Ich erinnere mich besonders deutlich an eine fürchterliche Aufregung, die mich fast aufs Straßenpflaster hätte stürzen lassen. Drei Kater kollerten vom Dachfirst herunter und miauten mich schrecklich an; und als ich darüber in Ohnmacht fiel, verhöhnten sie mich Dickwanst und meinten, sie miauten nur zum Spaß. Da miaute ich mit ihnen. Das war entzückend. Die Uebermütigen waren nicht so dick wie ich. Sie machten sich über mich lustig, als ich wie eine Kugel über das Zinkblech rollte, das die heiße Sonne hitzte. Ein alter Kater aus der Bande nahm sich meiner besonders an. Er wolle mich erziehen, schlug er mir vor, und ich nahm mit Dank an.

Wie weit hinter mir lagen die Fleischtöpfe Ihrer Tante. Ich trank aus den Dachrinnen und niemals hat mir gezuckerte Milch so süß geschmeckt. Alles erschien mir gut und schön. Eine Katze ging vorüber, eine entzückende Katze, bei deren Anblick mich eine noch nie gefühlte Erregung ergriff. Nur in meinen Träumen hatte ich diese erlesenen Geschöpfe gesehen, deren Rückgrat von so wundervoller Biegsamkeit ist. Wir stürzten ihr alle entgegen, meine drei Gefährten und ich. Ich überholte die anderen und wollte mich gerade tief vor der entzückenden Katze verbeugen, da biß mich einer meiner Kameraden grausam in den Hals. Ich stieß einen Schmerzensschrei aus.

„Bah," sagte der alte Kater und zog mich fort, „es gibt noch mehr solche Frauenzimmer."

III.

Nachdem ich eine Stunde lang spazieren gegangen war, verspürte ich einen rasenden Hunger.

„Was ißt man eigentlich auf den Dächern?" fragte ich meinen Freund, den alten Kater.

„Was man findet," belehrte er mich.

Diese Antwort setzte mich in Verlegenheit; denn, soviel ich suchte, ich fand nichts. Endlich erblickte ich in einer Mansarde eine junge Arbeiterin beim Frühstück. Auf dem Tisch, unter dem Fenster lag ein appetitlich rotes Kotelett.

„Das ist etwas für mich," dachte ich ganz naiv.

Und ich sprang auf den Tisch und packte das Kotelett. Aber die Arbeiterin bemerkte mich und versetzte mir einen Besenschlag auf den Rücken. Da ließ ich das Fleisch fallen und entfloh unter schrecklichen Flüchen.

„Du kommst wohl gerade aus deinem Dorf?" fragte mich der Kater. „Fleisch auf fremden Tischen darf nur von weitem begehrt werden. In den Dachrinnen mußt du suchen."

Niemals habe ich begreifen können, daß das Fleisch in den Küchen nicht den Katzen gehöre. Mein Magen fing an zu knurren. Und der Kater brachte mich völlig zur Verzweiflung: er sagte, ich müßte bis zum Abend warten. Dann würden wir auf die Straße hinuntersteigen und die Kehrichthaufen durchwühlen. Die Nacht abwarten! Das sagte er ruhig, wie ein alter Philosoph. Ich fiel schon beim Gedanken an diese lange Fasten in Ohnmacht!

IV.

Die Nacht kam langsam, eine eiskalte Nebelnacht. Es fing zu regnen an, spitz und wie mit Nadeln stechend, von Windstößen gepeitscht. Wir kletterten über eine Treppe hinunter. Wie häßlich erschien mir nun die Straße! Keine Wärme, keine Sonne, keine sonnenglänzenden Dächer mehr, auf denen man so herrlich herumtollen konnte. Meine Pfoten glitten auf dem schmutzigen Pflaster aus. Wehmütig dachte ich an mein Federkissen und meine dreifache Decke.

Kaum waren wir auf der Straße, wurde mein Freund, der Kater, ganz klein. Er zitterte und wurde ganz, ganz klein; geduckt strich er an den Häusern entlang und sagte mir, ich sollte ihm schleunigst folgen. Beim ersten Torweg flüchtete er hinein und schnurrte im Gefühl der Sicherheit. Als ich ihn über diese Flucht fragte, sagte er:

„Hast du den Mann gesehen, den mit der Kiepe und dem Haken?"

„Ja."

„Na ja, hätte er uns bemerkt, so hätte er uns totgeschlagen und am Spieße gebraten!"

„Am Spieße gebraten? Aber gehört denn die Straße nicht uns? Man findet nichts zu essen und wird selbst noch aufgefressen!"

V.

Der Kehricht stand vor den Türen. Ich wühlte verzweifelt in den Haufen herum. Zwei oder drei abgenagte Knochen fand ich. Da verstand ich erst, was für ein Leckerbissen frisches Fleisch für eine Katze ist. Mein Freund, der Kater, kratzte den Schmutz wie ein Künstler auseinander. Langsam suchte er alles ab, und bis zum Morgen mußte ich ihn begleiten. So verbrachte ich fast zehn Stunden im Regen und zitterte vor Kälte an allen Gliedern. Verdammte Straße, verfluchte Freiheit! Wie sehnte ich mich nach meinem Gefängnis!

Als der Kater am frühen Morgen sah, daß ich fast zusammenbrach, fragte er mich in seltsamem Tone:

„Du hast genug davon, was?"

„O, ja!"

„Möchtest du wieder nach Hause?"

„Natürlich, aber wie finde ich das Haus heraus?"

„Komm. Schon als ich dich heute morgen sah, habe ich es mir gleich gedacht, daß ein so fetter Kater wie du nicht für die herben Freuden der Freiheit geschaffen ist. Ich weiß, wo du wohnst, ich bringe dich bis an die Tür."

Das sagte dieser würdige Kater in aller Ruhe. Als wir angekommen waren, sagte er, ohne die geringste Erregung zu zeigen:

„Leb wohl!"

„Nein," rief ich, „so wollen wir nicht auseinander gehen. Du mußt mit mir kommen. Ich teile mein Fleisch und mein Bett mit dir. Meine Herrin ist eine gute Frau. . . ."

Er ließ mich nicht zu Ende sprechen:

„Schweig, du bist dumm. Ich stürbe in diesem Treibhausleben. Dein üppiges Leben taugt nur für entartete Katzen. Niemals wird eine freie Katze sich durch Gefangenschaft Fleisch und weiche Bissen erkaufen. . . . Leb wohl."

Und er kletterte wieder auf seine Dächer. Ich sah, wie seine große magere Silhouette unter den Liebkosungen der aufgehenden Sonne voller Lust erschauerte.

Als ich wieder nach Hause kam, nahm Ihre Tante das Stöckchen, und ich freute mich dieser Schläge von Herzen. Voller Wollust genoß ich das Vergnügen, es warm zu haben und geschlagen zu werden. Während sie mich schlug, dachte ich schon mit Entzücken an das Fleisch, das ich bekommen würde.

VI.

„Sehen Sie," schloß meine Katze und streckte sich vor der Glut aus, „das wahre Glück, das Paradies, lieber Meister, besteht darin, daß man gefangen ist und in einem Zimmer, wo es Fleisch gibt, geschlagen wird.

Ich spreche für die Katzen."

Heinrich Mann

Zu seinem 50. Geburtstage.

Von Hans Siemsen

Heinrich Mann ist am 27. März 50 Jahre alt geworden. Es wäre traurig, wenn nicht auch das revolutionäre Proletariat zu diesem Tage seiner gedächte.

Denn Heinrich Mann ist einer der wenigen, in Deutschland leider so seltenen politischen Dichter. Er schreibt seine Bücher nicht, um zu unterhalten, sondern letzten Endes, um die Welt zu ändern, er schreibt sie nicht ihrer selbst, oder der „Kunst", sondern der Menschen wegen; er will keine schönen Worte machen, sondern helfen.

Zu diesem Typus des politischen Dichters ist er erst allmählich geworden und gewachsen. An der unbeschreiblich großen, aber ganz unpolitischen Erzählungs- und Darstellungskunst Flauberts sich erholend fand er von Roman zu Roman sich weiter arbeitend den Weg von Flaubert zu Zola. Das heißt von dem Typ des sich abschließenden, aristokratischen Aestheten zu dem des aktiven, demokratischen und politischen Menschen.

Seine Arbeit war zuerst nur ein Ringen um vollendete Kunstwerke, sie wurde ein Kampf um die Aenderung der Welt, ein Kampf gegen das kaiserliche Deutschland und gegen die verfaulende kapitalistische Gesellschaft. Er wurde im Verlaufe dieser Arbeit und dieses Kampfes, sozusagen nebenbei, der beste und stärkste der lebenden deutschen Erzähler.

Der politischste seiner Romane ist der „Untertan". Mit einer erschütternden Kraft des Hasses ist in diesem Buch dem deutschen Kaiserreich und dem deutschen Durchschnittsuntertan unter Wilhelm II. und damit diesem selber, ein furchtbares, von blutigem Hohn triefendes, aber durchaus wahres Denkmal gesetzt. Es gab bisher in deutscher Sprache noch keine Satire von solcher Kraft. In einem Lande, in dem solch ein Roman in hunderttausenden von Exemplaren gelesen wurde, wird die Monarchie auf die Dauer nicht wieder Fuß fassen können.

Der schönste seiner Romane, das der Vollendung am nächsten kommende Kunstwerk, ist wohl „Die kleine Stadt". Ein nicht geradezu politisches, aber durch die Rolle, die das Volk ihn ihm spielt, in einem schönen Sinne demokratisches Buch, dessen Helden nicht so sehr einzelne Menschen sind, als vielmehr die ganze Bevölkerung einer kleinen italienischen Stadt. Es gibt wenig Romane deutscher Sprache, die von einer solchen Kraft der Darstellung und Konzentration, die so klar, so einfach und so mitreißend sind.

Am deutlichsten wird sein politisches Wesen sowohl wie die Richtung seiner Politik naturgemäß in seinen Essays, die er unter dem Titel „Macht und Mensch" zu einem Bande gesammelt hat mit der Widmung: „Der deutschen Republik". In diesen politischen Schriften zeigt er sich als ein Demokrat und Republikaner, der, dem Bürgertum entstammend, dem Proletariat nahesteht und von ihm die Zukunft, die bessere Zukunft erhofft.

Aus diesem Bande, in dem auch die schöne Grabrede auf den ermordeten Kurt Eisner steht, geht hervor, daß der Kampf, den der Dichter und Schriftsteller Heinrich Mann bisher geführt hat, immer derselbe war: ein Kampf um Freiheit, um eine Freiheit, der er selber mit wundervollen Worten Inhalt gibt:

„Denn Freiheit: das ist die Gesamtheit aller Ziele des Geistes, aller menschlichen Ideale. Freiheit ist Bewegung, Loslösung von der Scholle und Erhebung über das Tier: Fortschritt und Menschlichkeit. Frei sein heißt gerecht und wahr sein; heißt, es bis zu dem Grade sein, daß man Ungleichheit nicht mehr erträgt. Ja, Freiheit ist Gleichheit. Ungleichheit macht unfrei auch den, zu dessen Nutzen sie besteht. Wer die Macht übt, ist ihr Knecht nicht weniger als wer sie duldet. Der Tyrann (wer wäre nicht Tyrann?) leidet unter der Menschheit, wie sie unter ihm; er erniedrigt sich in denen, die er erniedrigt. Nur Flucht ins Menschentum kann ihn retten. Rette er sich, auf die Gefahr hin, unterzugehen! Denn Freiheit ist der Wille zu dem als gut Erkannten, auch wenn das Schlechte das Erhaltende wäre. Freiheit ist die Liebe zum Leben, den Tod mit einbegriffen. Freiheit ist der Mänadentanz der Vernunft. Freiheit ist der absolute Mensch."

Wer Demokrat, Republikaner, Freiheitskämpfer in diesem Sinne ist und dazu ein großer Künstler, wie Heinrich Mann, dem kann wohl auch das Proletariat Glückwünsche darbringen, wenn er 50 Jahre alt wird.

Wir wollen es tun, indem wir ihm das sagen, was er zu seinem großen Kameraden Zola sagt: „Zukünftige Geschlechter werden dich weniger lesen, aber besser kennen, und die Gestalt eines Vorfahren vor Augen haben bei Nennung deines Namens: einer der guten Männer, die sicher damals das Glück für alle suchten in der Wahrheit."

Hundert Prozent

Die Geschichte eines Patrioten

Roman von Upton Sinclair

Aus dem Manuskript übertragen von Hermynia Zur Mühlen
Copyright by Der Malik-Verlag Berlin-Halensee 1921
(13. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

17.

Guffey hatte mit Peter vereinbart, er solle am Ende der Woche mit einem seiner Vertrauensleute zusammenkommen. Peter sagte den Mädchen, er habe es satt, wie ein Gefangener im Hause zu leben und müsse etwas an die frische Luft.

„Oh, Herr Gudge, bitte, setzen Sie sich nicht einer solchen Gefahr aus!" rief Sadie. Ihr mageres, sorgenvolles Gesicht wurde plötzlich noch magerer und sorgenvoller. „Wissen Sie denn nicht, daß das Haus bewacht wird? Man hofft, Sie einmal allein zu treffen. Es wäre Ihr Tod."

„So wichtig bin ich denn doch nicht", entgegnete Peter, aber sie beharrte darauf, daß dem so sei und trotz allem Verdrusse freute sich Peter, da er sie so seine Wichtigkeit betonen hörte. „Oh!" rief sie. „Wissen Sie denn nicht, wie wichtig Sie als Entlastungszeuge im Goober-Prozeß sind? Und dieser Prozeß bekümmert Millionen von Menschen in der ganzen Welt, ist, Herr Gudge, ein Prüfstein dafür, ob es den Herren gestattet werden wird, die Führer des Proletariats ungehindert zu morden. Jetzt gilt es, beweisen, daß es eine mächtige Bewegung, ein allgemeines Erwachen der Werktätigen, ein Ringen der Lohnsklaven gibt."

Peter hatte genug von ihrer Beredsamkeit. „Schon recht", unterbrach er plötzlich Sadies Redefluß. „Es ist wohl meine Pflicht, hier zu bleiben, auch wenn ich dabei an der Schwindsucht sterbe, weil ich von der frischen Luft abgeschlossen bin." Er wird auch weiterhin den Märtyrer spielen, dies fällt ihm leicht, ist er denn etwa nicht einer? Jedenfalls sah er mit seiner hageren kleinen Gestalt und den schäbigen Kleidern wie ein Märtyrer aus. Sadie und Jennie betrachteten ihn bewundernd und seufzten erleichtert.

Später kam Peter eine Idee. Er werde nachts ausgehen, erklärte er Sadie, durch die Hintertür das Haus verlassen, nur in schlecht erleuchteten Straßen spazieren; derart wird man ihn nicht erkennen. Er müsse einen Bekannten aufsuchen, der ihm Geld schuldet; der Mann wohnt im entgegengesetzten Teil der Stadt — ein weiter Weg, deshalb könne Jennie nicht mitkommen.

An diesem Abend kletterte Peter über den Zaun in des Nachbars Hühnerhof und schlich von dort auf die Straße. Er schlängelte sich vorsichtig durch die Menschenmengen, darauf bedacht, daß ihm niemand zu seinem geheimen Stelldichein folge — kein Roter, der etwa seinem „Genossentum" mißtraue. Peter war in das „American House", ein billiges Hotel, bestellt worden. Hier sollte er, ohne zu fragen, mit dem Fahrstuhl in den vierten Stock fahren und dreimal an die Tür Nummer 427 klopfen. Peter tat dies, die Tür öffnete sich, er huschte ins Zimmer und fand dort Jerry Mc. Givney, den Rattengesichtigen, vor.

„Was haben Sie zu berichten?" fragte Mc. Givney, und Peter setzte sich und begann seine Erlebnisse zu erzählen. Mit zitternden Fingern trennte er das Futter seines Rockes los, zog die Notizen mit den Namen und Beschreibungen seiner verschiedenen Besucher hervor.

Mc. Givney las hastig die Notizen. „Jesus!" brummte er. „Was soll uns das nützen?"

„Das sind lauter Rote!" erklärte Peter.

„Das weiß ich. Aber was soll mir das? Wir können diese Leute jeden Abend auf Versammlungen schwätzen hören. Besitzen die Listen der verschiedenen Organisationen. Was ist mit dem Fall Goober?"

„Sie agitieren ununterbrochen; haben meine Erzählung gedruckt."

„Das wissen wir", meinte Mc. Givney. „Sie haben Ihnen eine schöne Geschichte aufgebunden, müssen es genossen haben, sich selbst reden zu hören. Aber all dies nützt uns nichts."

„Was wollen Sie denn eigentlich wissen?" fragte Peter bestürzt.

„Die geheimen Pläne dieser Bande. Ob sie sich an unsere Zeugen heranmachen. Wir wollen erfahren, wer uns verrät, wer im Gefängnis der Spion ist. Das haben Sie nicht erkundet?"

„Nein", entgegnete Peter. „Darüber wurde kein Wort gesprochen."

„Lieber Gott!" rief der Detektiv. „Erwarten Sie denn, daß man Ihnen alles auf einem silbernen Präsentierteller bringt?" Er wandte sich abermals Peters Notizen zu, warf sie schließlich verdrießlich aufs Bett. Dann begann er Peter auszufragen, und Peters Bestürzung verwandelte sich in Verzweiflung. Er hatte keine einzige Sache erfahren, die Mc. Givney zu wissen verlangte. Die ganze Woche Spitzelarbeit war vergeblich gewesen.

Der Detektiv nahm kein Blatt vor den Mund. „Es ist ganz klar, daß Sie ein Idiot sind", sagte er. „Doch müssen wir versuchen, Sie dennoch zu benützen. Passen Sie jetzt auf und merken Sie sich, was ich Ihnen sage: Wir kennen die Roten, wissen, was sie lehren; dies genügt nicht, um sie ins Gefängnis zu werfen. Wir wollen den Namen ihres Spions erfahren, außerdem wissen, wer im Goober-Prozeß die Entlastungszeugen sind und was diese aussagen werden."

„Wie kann ich derartige Dinge herausfinden?"

„Sie müssen mit Ihrem Verstand arbeiten. Aber ich will Ihnen einen Tipp geben. Zu allererst müssen Sie eine Freundin haben."

„Eine Freundin?" rief Peter verwundert.

„Ja; wir arbeiten immer auf diese Art. Guffey behauptet, es gibt drei Gelegenheiten, bei denen die Leute die Wahrheit sprechen: erstens, wenn sie betrunken sind; zweitens, wenn sie verliebt sind —"

Mc. Givney stockte. Peter, der seine Bildung vervollkommnen wollte, fragte: „Und drittens?"

„Wenn sie zugleich betrunken und verliebt sind." Peter schwieg bewundernd. Der Spitzelberuf deuchte ihn immer komplizierter und anziehender.

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt! ist die beste Gelegenheit reelle **Möbel** billiger einzukaufen!

Jetzt! bin ich in der Lage größere Posten **Möbel** an Brautleute Beamte und alte Kunden **billiger!** zu verkaufen. Bitte um zwanglose Besichtigung. Zahlungserleichterung.

Möbel-Magazin Max **Prenzlauer** Berlin N. Reinickendorfer Straße 117

Born, Reichenberger Str. 7, verkleinert Leinenkragen.

G·H·KUNZE
SEIFENFABRIK
BERLIN·SW
SCHÜTZENSTR. 11

Demnächst erscheint:
CHR. KABAKTSCHIEF
Die Gründung der Kommunistischen Partei Italiens
56 Seiten — Preis Mark 1.50
Bestellungen sind zu richten an die
Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 11

Kriegsanleihe wird zu 84 % in Zahlung genommen!
Große Preisermäßigungen!!
Beginn Dienstag 9 Uhr früh bis Sonnabend, den 2. April, 7 Uhr
Seidenglanz-Popelinmäntel blau, maiorot, grün 198½
Covercoatmäntel 191, 376 Impr. Seidenmäntel 248, 396
Strickjacken (Trikot) 42 Fantasie-Strickjacken 213
Modellkostüme, Covercoatmäntel ... Einheitspreis 614
Gummimäntel für Damen 302, für Herren 417
Gesellschafts- und Mantelkleider 275 Stoffröcke 71.50
Ganz besondere Gelegenheitskäufe!
Flotte Pelzmäntel 2700, 3500, Plüschmäntel 575, 890
Astrachanmäntel, 130 cm lang 315, 445, Krimmermäntel 790, 912
Westmann
1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Freie Arztwahl
bedeutet, daß jedes Kassenmitglied berechtigt ist, jeden **Berliner Arzt** in Anspruch zu nehmen, der das Erkennungsschild
Freie Arztwahl
führt

Spezialbehandlung
Syphilis, Haut-, Harn- und Frauenleiden, Mannesschwäche
Schnelle, sichere, schmerzlose Behandlung ohne Berufsstörung. **Urin- und Blutuntersuchung, Salvarsankuren, Höhensonne.** Größte Erfolge, spez. bei hartnäckigen Harnleiden, Brennen, Verengungen **Schmerzlose elektrische Durchleuchtung.** Aerztliche Leitung. Heilanstalt Dir. Andres Ecke Bergstraße. Untersuch. kostenl. Invalidenstr. 147, 1. Etage. 2 Minuten v. Stettiner Bahnhof. Sprechstunden 10–1, 4–8, Sonntags 10–12.

Dr. med. Hollaender Berlin W 8 Leipziger Str. 101.
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden
Harn- u. Blutuntersuchungen
Sprechstunden: 11-1 vorm., 5-7 nachm., Sonntags 11-1 Aufklärende Broschüre Nr. 14.k. M. 2.60 (Nachnahme

Spezial-Arzt f. sämtl. Geschlechtsl., Harn- u. Blutuntersuch.
Dr. med. Karl Reinhardt
Potsdamer Str. 117 an der Lützowstraße
Behandl. auch schwerster u. veralteter Leiden d. langjähr. bewährtes Heilverfahren. Sprechst. ½12–2, ½6–8 abends. Sonntag ½11–1. Aufklärende Broschüre mit Beschreibung sämtl. Heilverfahren in verschlossenem Kuvert gegen Einsendung von M. 2.60 portofrei.

Geschlechtskranke
(Harnröhrenleiden, Ausfluß, Syphilis, Frauenleiden usw.) finden schmerzlos und ohne Berufsstörung Hilfe im **Natura Institut** (spezialärztliche Leitung) **Berlin SW, Blücherplatz 3 (direkt am Halleschen Tor).** Sprechst. 10–1, 4–8, Sonnt. 11–1. Damenzimmer separat. Erfolge nachweisbar selbst noch da,
wo alles andere versagte.
Jeder Kranke verlange Dr. med. Ludwigs Aufklärungsschrift für 2.60 Mk. in verschl. Umschlage ohne Aufdruck. Angabe des Leidens erforderlich.

GALLENSTEINE
entfernt schmerzlos ohne Operation in kurzer Zeit
GÖRIG, DORTMUND, Winkelstr. 16
früh. Leiter d. Dr. med. Jernitus-Instituts.

Spezial-Arzt Dr. Skotte für alle Geschlechts-, Haut-, Harn-, Frauenleiden, hartnäckige Ausflüsse, Ausschlag, Mannesschwäche, Syphilis-Kuren, spez. m. Salvarsan. Blutuntersuchungen. Damen sep.
Dir.: A. Löser sen. Im ältesten Kurinstitut „Löser" geöff. 9–1, 4–8. Stg. 9–1.
Nur Rosenthalerstr. 69-70 Rosenthaler Platz.

Oberlandesgerichtsrat
außerd. sachgemäße Rechtsberatung, Abwicklung schwierigster Fälle. Ehe, Alimenten, Vertrauenssachen, Ermittelungen. **Potsdamer Straße 115** Lützow 2494. **Direktor Fabisch.**

Dr. med. Meyenberg
u. D. „Ritter", G. m. b. H. Haut-, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchg., Salvarsan. Neuartige vollkommene Behdlg. n. 14 erl. D. R. Patent. Fäden im Urin, Verengung usw. Im eig. Verlag ersch.: „Das Ende der Syphilis als Volkskrankheit" 10 Mk. Lebensglück der Frauen 2 Mk. Prospekt kostenlos. Sprchz. 11–1 u. 5–7, Sonntags 11–1. Damenzimmer. Potsdamer Str. 27 b, a. d. Potsd. Brücke.

Spezial-Arzt Dr. Jaffé für Geschlechts-, Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Syphilis-Kuren, Blutuntersuchungen, spez. chron. Harnleid. u. Ausflüsse, Licht- u. Finsen-Behdlg. in der Heil-Anst. „Löser", **Dir. O. Löser, Münzstr. 9** nahe Alexanderplatz. 9–1, 4–8, Sonntags 9–1. Damen separat

Reichels Echter „Medico"
Wacholder-Extrakt
Ein vielseitig erprobtes Naturprodukt, berühmt durch seine kräftig blutreinigende, heilsame Wirkung gegen alle von unreinem Blut u. Blutstauung herrührenden Krankheiten, Hautleiden, Hämorrhoiden, besonders Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Beschwerden der Wechseljahre, für Blutarme von stärkender Kraft.
Niemals offen ausgewogen, garantiert rein und frisch nur in meinen Originalpackungen M. 8.50, 16.—, 30.—
In den Drogerien und Apotheken erhältlich.
Man nehme aber nur die garantierten Originalflaschen mit der Schutzmarke „Medico" u. weise Nachahmungen zurück.
Otto Reichel, Berlin 46, Eisenbahnstr. 4

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Frauenleiden, Syphilis, Salvarsankuren, Blutunters., Mannesschwäche, Damen separ. 10–1, 4–7½, Sonntags 10–12. Dr. med. Sommer, Ambulatorium, **Brunnenstraße 185** am Rosenth. Pl. u. Invalid.

30 Jahre lang treue Kund. u. laufende Anerkennung höchst. Zufriedenh. sind d. best. Zeugn. für meine **Alcolor-Haarfarbe** echt u. natürlich färbend in all. Farbtönen. Fl. 11,—, 16,—, 20,— usw. Gar. unschädlich. Otto Reichel, Berlin 46 SO Eisenbahnstr. 4

Gewaltiger Preisabbau!
Durch Kauf großer Posten
Möbel
aus erstklassigen Fabriken
Speisezimmer komplett von M. 3175 an
Schlafzimmer eiche, kompl. m. echt Marmor von M. 3860 an
Herrenzimmer eiche, 1,50 m groß. Schrank kompl. von M. 4900 an
Küchen modern, in allen Farben, von M. 420 an
Neugebauer Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 128 I Ecke Schillerstr. Kein Lad.

Raucherdank! Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst Vers. San. Artikel Gg. Engelbrecht München R, 21, Kapuzinerstr. 5.

Zigarettengroßhandlung Bek. Marken f. Wiederverkäuf. Dessen, Alexanderplatz 2, 1 Tr.

Nußbaum-Furniere von 12.— M. an, Mahagoni 10.—, Eiche 5.— M., verkauft W. Herzig, Prenzlauer Str. 46.

Demnächst erscheint: Band IX der Bibliothek der Kommunistischen Internationale
N. Lenin
Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus
Inhalt: Vorwort / Der moderne Kapitalismus / 1. Konzentration der Produktion und Monopol / 2. Die Banken und ihre neue Rolle / 3. Finanzkapital und Finanzoligarchie 4. Kapitalexport / 5. Teilung der Welt unter den Kapitalistenverbänden / 6. Teilung der Welt unter den Großmächten / 7. Imperialismus als besonderes Stadium des Kapitalismus 8 Parasitismus und Stagnation des Kapitalismus / 9. Kritik des Imperialismus / 10. Historische Stellung des Imperialismus / Anmerkungen
160 Seiten — **Preis Mk. 4.—**
Zu beziehen durch die
Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachfl. Louis Cahnbley, Hamburg 11

Achtung Brautleute!
Trauringe
zu kaufen ist Vertrauenssache, weil das Gold von jedem Hersteller selbst gestempelt werden kann. Darum kaufen Sie in einem Geschäft, welches für den Goldstempel sowie für die Qualität volle Garantie übernehmen kann.
Wir führen nur erstklassige Trauringe fugenlos, nach neuestem Verfahren hergestellt, und geben für jeden Ring einen Garantieschein für gesetzlichen Goldgehalt
1 Dukaten-Trauring 900 gestempelt 150 M.
1 " 585 gestempelt 95 M.
1 " 333 gestempelt 60 M.
Preisliste gratis! Wir liefern direkt an Private. Versand nach auswärts.
Trauringfabrik G. Alb. Thal Seydelstr. 3, Spittelmarkt.

Prozesse, Rat, Beistand, mäß. Preise, Teilzahlung. Ehe-, Alimente-, Strafsachen, Gnadengesuche Landgerichtsrat Dr. von Kirchbach-Gesellsch. (geg. Tietz) 4–7. Glänz. Erfolge. Alexanderstr. 45 Beobacht. Mitw. nahm. Jurist. Sonnt. 10–12 Vertrauenssache.

Billige an Wald und Wasser gelegene
Parzellen in Heiligensee
bei Tegel.
Sehr guter Boden. In jeder Größe.
Anzahlung von M. 500 an. Günstige Abzahlung Auskunft: Terraingesellschaft Heiligensee, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 28, Tel.: Norden 718 / In Heiligensee im Bureau oder bei Lamprecht, Heiligensee, Kirchallee. Teilstrecke d. Tegel-Heiligensee Straßenbahn

Botenfrauen
stellt ein
Neukölln, Emser Str. 32

Sie sind — — — !?
wenn Sie vor dem 1. April Ihren Bedarf an
Herrenkleidung, Trikotagen u. Hausstandswaren
aller Art decken! An diesem Tage beginnt
Turmstraße 19
der Verkauf eines Hamburg-Berliner Exportlagers zu Riesenverlustpreisen. Kommen u. Staunen!
Der weiteste Weg lohnt!

Ausschneiden!
Verkauf nur an Händler und Wiederverkäufer.
Alle Sorten l. Kernseifen, Toilettenseifen, Seifenpulver, Streichhölzer, Kerzen usw. zu billigsten Tagespreisen. Seifen-Engros
Lothringer Straße 38
Aufbewahren!

Achtung 5000 Mk.
Wer uns über den Verbleib der im August vorigen Jahres bei Conrad & Reuter gestohlenen Motore
Ein 9/22 P.S. Minerva,
Ein 9/25 P.S. Presto u. 30 mm
Cudell-Wendegetriebe
irgendwelche Angaben machen kann, durch die es uns gelingt, wieder Hand auf die Stücke zu legen, erhält obige Belohnung. Strengste Diskretion wird zugesichert.
Automobil-Export-Gesellschaft m. b. H.
Berlin-Halensee.

Soeben erschien:
Band VII der Bibliothek der Kommunistischen Internationale
Der erste Kongress der Kommunistischen Internationale
Protokoll der Verhandlungen in Moskau vom 2. bis zum 19. März 1919
202 Seiten — Preis 6.– M.
Zu beziehen durch den
Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 11

Soeben erschien Band IV der Bibliothek der Kommunistischen Internationale:
L. Trotzki
Terrorismus und Kommunismus
Anti-Kautsky
(11. Auflage)
Inhalt: (Vorwort) 1. Das „Kräfteverhältnis" / 2. Die Diktatur des Proletariats / 3. Demokratie / 4. Der Terrorismus / 5. Die Kommune von Paris und Sowjetrussland / 6. Marx und Kautsky 7. Die Arbeiterklasse und ihre Sowjetpolitik / 8. Die Probleme der Organisation der Arbeit / 9. Karl Kautsky, seine Schule und sein Buch / Statt eines Nachwortes
161 Seiten — Preis 4.50 M.
Zu beziehen durch die
Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachfl. Louis Cahnbley, Hamburg 11